

TA 201

Gisela Zifonun

Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich:

Der Relativsatz^{*}

QA 2931/a

* Ich danke den Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Grammatik des IDS sowie Cathrine Fabricius-Hansen für hilfreiche Kommentare. Bei den Sprachbeispielen haben mich folgende Kollegen unterstützt, denen ich hiermit meinen Dank ausspreche: Jannis Androutsopoulos (IDS; Neugriechisch), Marian Csaba (Berlin; Ungarisch), Ewa Drewnowska-Vargáné (Veszprém; Polnisch/Ungarisch), Luis Escarate (IDS; Spanisch), Jacqueline Kubczak (IDS; Französisch/Niederländisch).



Inhalt

	Vorwort.....	5
1.	Funktionale und typologische Charakterisierung	9
2.	Die Varianzparameter im Einzelnen und ihre Belegung in den Kontrastsprachen	19
2.1	Relativsatz und Relativinfinit	19
2.2	Subordination.....	25
2.3	Syntaktische Relationen.....	38
2.4	Pronominalisierung oder Lückenbildung.....	39
2.5	Zugänglichkeitshierarchie für syntaktische Funktionen	41
2.6	Relativierbarkeit mittelbarer Konstituenten.....	49
2.7	Freier Relativsatz	56
2.8	Restriktives und appositives Relativsyntagma.....	62
3.	Das Deutsche	71
3.1	Relativsatz und Relativinfinit	71
3.2	Subordination, syntaktische Relationen, Pronominalisierung oder Lückenbildung	72
3.3	Zugänglichkeitshierarchie für syntaktische Funktionen	84
3.4	Relativierbarkeit mittelbarer Konstituenten.....	91
3.5	Freier Relativsatz	94
3.6	Restriktives und appositives Relativsyntagma.....	96
3.7	Anhang: Abgrenzung von anderen Typen von Attributsätzen	97
4.	Abkürzungen.....	99
5.	Literatur	103

Vorwort: Studien zur „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“

Die vorliegende Veröffentlichung ist die erste aus einer geplanten Reihe von Studien, die in dem Projekt „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“ der Abteilung Grammatik des IDS entstehen.

Das Projekt

Das Projekt wurde mit zunächst nur zwei Mitarbeiterinnen Anfang 1999 begonnen und soll die grammatikographische Tradition des IDS fortführen und um die europäische Dimension erweitern. Die im IDS erarbeitete, 1997 erschienene „Grammatik der deutschen Sprache“ (GDS) enthält kaum explizite Angaben zur sprachtypologischen Einordnung des Deutschen. Der typologische Vergleich ist aber – so zeigt die neuere Forschung – eine wichtige Dimension auch der einzelsprachlichen Grammatikographie. Auf dem Hintergrund universaler Möglichkeiten und des Spektrums sprachlicher Variation gewinnen die spezifischen Formen und Konstruktionen, mit denen eine Einzelsprache grammatische Funktionen realisiert, den prägnanten Stellenwert und die charakteristische Kontur, die eine isolierte Betrachtungsweise nicht erbringen kann. In den letzten Jahren wurde vor allem im Rahmen des Eurotyp-Projektes die typologische Erforschung der europäischen Sprachen erheblich vorangetrieben; dabei sind selbstverständlich auch wichtige Bausteine zur typologischen Beschreibung des Deutschen erarbeitet worden. Eine geschlossene Gesamtdarstellung der „Eurotypologie“ des Deutschen, also eine typologische Verortung des Deutschen im Rahmen der europäischen Sprachen, ist damit jedoch noch nicht geleistet. Diese Lücke soll das vorliegende Projekt schließen. Es zielt auf eine typologische und im Rahmen europäischer Sprachen kontrastive Darstellung der Grammatik des Deutschen ab.

Eine Einbeziehung „aller“ europäischen Sprachen ist dabei unrealistisch. Bei der Wahl der Kontrastsprachen spielen unterschiedliche Gesichtspunkte eine Rolle: Zum einen sollen unterschiedliche Sprachgruppen innerhalb und außerhalb der indoeuropäischen Sprachfamilie und unterschiedliche areale

Bereiche berücksichtigt werden. Zum anderen aber ist auch die Bedeutung des Deutschen als Lernersprache ein Faktor: Sprachgebiete, in denen das Deutsche intensiv gelehrt und gelernt wird, wie die Länder Mittel- und Osteuropas, sollen besonders berücksichtigt werden. Selbstverständlich wäre es wünschenswert und käme der wissenschaftlichen Ausgewogenheit zugute, wenn so viele Kontrastsprachen wie möglich einbezogen würden. Letztlich jedoch schränkt die Frage der Machbarkeit die Umsetzung dieser Wunschvorstellung ein und es erscheint ratsam – auch im Interesse einer möglichst gründlichen Einzelkontrastierung –, es bei wenigen verbindlichen Kontrastsprachen zu belassen. Diese sind: Englisch, Französisch, Polnisch und Ungarisch. Darüber hinaus sollen je nach Phänomenbereich weitere europäische Sprachen flexibel einbezogen werden.

Über die rein wissenschaftliche Zielrichtung hinaus soll die geplante „eurotypologische“ Grammatik des Deutschen auch als Basiswerk für den Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ konzipiert sein. In jüngster Zeit werden von Vertretern des Fachs DaF (Handwerker) und der Auslandsgermanistik (Fabricius-Hansen) typologisch orientierte Grammatiken zunehmend eingefordert. Das geplante Werk soll als Interface zwischen der deskriptiven Grammatik des Deutschen (z.B. GDS) und spezifischen Deutsch-Grammatiken für Lerner bestimmter Sprachen ausgelegt sein.

Nicht zuletzt soll das Projekt Einsicht in die bei aller Verschiedenheit bestehenden grammatischen Gemeinsamkeiten zwischen dem Deutschen und bestimmten Kontrastsprachen oder „den“ europäischen Sprachen insgesamt verschaffen. Diese beruhen nicht nur auf genetischen, sondern auch auf arealen und kulturellen Beziehungen. Das Projekt soll daher auch einen Beitrag zum europäischen Sprachbewusstsein und der kulturellen Identität Europas leisten.

Einen Einblick in (z.T. noch vorläufige) theoretische und methodische Festlegungen bietet der Aufsatz: Zifonun, Gisela (2000): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich. Erscheint in: *Studia Linguistica*. XX/2000 (Breslau, Acta Universitatis).

Kontrastsprachen in dieser Studie

Neben den vier Kernkontrastsprachen wurden in der vorliegenden Studie zusätzlich folgende Sprachen systematisch einbezogen: das Türkische, das Spanische und das Neugriechische. Dabei waren folgende Gesichtspunkte ausschlaggebend: Das Türkische vertritt den im europäischen Sprachraum sonst kaum vorhandenen Typ des infiniten Relativsyntagmas. Das Spanische verfügt über eine ganze Reihe von Relativsatzsubordinatoren in der Spannweite von der Partikel bis zum eindeutigen Pronomen und hat vor allem beim attributiven Relativum ('dessen', 'deren') interessante Besonderheiten. Das Neugriechische wurde speziell berücksichtigt, weil hier Relativierung primär mit Hilfe einer unflektierbaren Partikel verläuft. Weniger systematisch wird u.a. auch auf skandinavische Sprachen und das Niederländische eingegangen.

Aufbau der Studien

Für den Aufbau der Einzelstudien wurde ein (noch entwicklungs- und verbesserungsfähiges) Darstellungsformat erarbeitet. Wesentliche Strukturgesichtspunkte gehen auf Empfehlungen anlässlich des Kolloquiums zur Konzeption des neuen Projekts im Herbst 1999 zurück. Dort wurde eine nach phänomenbezogenen Kontrastdimensionen bzw. Varianzparametern geordnete Darstellung angeregt – etwa im Gegensatz zu einer nach Sprachen geordneten. Dem besonderen Gewicht, das die Darstellung des Deutschen haben soll, wird dadurch Rechnung getragen, dass das Deutsche jeweils in einem eigenen Baustein abgehandelt wird, dessen innere Struktur wiederum durch die Varianzparameter bestimmt ist. Baustein 4. ist zwar ein Desiderat, in der vorliegenden Studie ist er jedoch nicht enthalten. Ob er künftig verwirklicht werden kann, hängt u.a. auch von der Erschließung entsprechender Daten ab.

1) Funktionale und typologische Charakterisierung

Hier soll ein typologischer Gesamtüberblick zu einem Phänomen auch unter Einbeziehung außereuropäischer Sprachen gegeben werden. Dabei werden die Varianzparameter isoliert.

Kontrastsprachen in dieser Studie

Neben den vier Kernkontrastsprachen wurden in der vorliegenden Studie zusätzlich folgende Sprachen systematisch einbezogen: das Türkische, das Spanische und das Neugriechische. Dabei waren folgende Gesichtspunkte ausschlaggebend: Das Türkische vertritt den im europäischen Sprachraum sonst kaum vorhandenen Typ des infiniten Relativsyntagmas. Das Spanische verfügt über eine ganze Reihe von Relativsatzsubordinatoren in der Spannweite von der Partikel bis zum eindeutigen Pronomen und hat vor allem beim attributiven Relativum ('dessen', 'deren') interessante Besonderheiten. Das Neugriechische wurde speziell berücksichtigt, weil hier Relativierung primär mit Hilfe einer unflektierbaren Partikel verläuft. Weniger systematisch wird u.a. auch auf skandinavische Sprachen und das Niederländische eingegangen.

Aufbau der Studien

Für den Aufbau der Einzelstudien wurde ein (noch entwicklungs- und verbesserungsfähiges) Darstellungsformat erarbeitet. Wesentliche Strukturgesichtspunkte gehen auf Empfehlungen anlässlich des Kolloquiums zur Konzeption des neuen Projekts im Herbst 1999 zurück. Dort wurde eine nach phänomenbezogenen Kontrastdimensionen bzw. Varianzparametern geordnete Darstellung angeregt – etwa im Gegensatz zu einer nach Sprachen geordneten. Dem besonderen Gewicht, das die Darstellung des Deutschen haben soll, wird dadurch Rechnung getragen, dass das Deutsche jeweils in einem eigenen Baustein abgehandelt wird, dessen innere Struktur wiederum durch die Varianzparameter bestimmt ist. Baustein 4. ist zwar ein Desiderat, in der vorliegenden Studie ist er jedoch nicht enthalten. Ob er künftig verwirklicht werden kann, hängt u.a. auch von der Erschließung entsprechender Daten ab.

1) Funktionale und typologische Charakterisierung

Hier soll ein typologischer Gesamtüberblick zu einem Phänomen auch unter Einbeziehung außereuropäischer Sprachen gegeben werden. Dabei werden die Varianzparameter isoliert.

2) Die Varianzparameter im Einzelnen und ihre Belegung in den Kontrastsprachen

Die Binnengliederung ergibt sich durch Abruf der einzelnen Parameter, nicht etwa nach Sprachen. Bei jedem Parameter ist auf die Kontrastsprachen einzugehen, andere europäische Sprachen können hinzugenommen werden. Nach Möglichkeit werden tabellarische Übersichten gegeben.

3) Das Deutsche

Auch hier ergibt sich eine Binnengliederung durch den Abruf der Parameter. Die Behandlung im Deutschen soll sehr viel eingehender sein als die der Kontrastsprachen.

Fakultativ:

4) Lernschwierigkeiten bezüglich bestimmter Ausgangssprachen

Hier sollen relativ zu bestimmten L1 aus der Menge der Kontrastsprachen Schwierigkeiten beim Erlernen des Deutschen als L2 erörtert werden. Die Erörterung soll grundsätzlich auf die Belegung von Varianzparametern bezogen werden und ganz gezielt an bestimmte Stellen in Baustein 2 und 3 anknüpfen.

Weitere Planung

Es ist geplant, in einer zweiten Projektstufe eine zusammenfassende Darstellung zur „Grammatik des deutschen Nominales im europäischen Vergleich“ vorzulegen. Das Fernziel des Projekts insgesamt, eine kompakte „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“, muss einer weiteren Phase der Projektarbeit vorbehalten sein. Die Vorab-Veröffentlichung von Einzelstudien soll den Fachkollegen die Gelegenheit zu Kommentierung und Kritik eröffnen und uns im Gegenzug die Chance bieten, bei der zusammenfassenden Darstellung, die sich an ein breiteres Publikum wenden soll, auf bereits überprüftes und hinterfragtes Wissen zu rekurrieren. Wir laden alle Kollegen ein, mit uns die bisherigen Ergebnisse zu diskutieren. Auch für Hinweise auf bisher übersehene relevante Fakten, zumal aus europäischen Sprachen, auf inkorrekte Daten oder Lernschwierigkeiten im Verhältnis zu bestimmten Ausgangssprachen sind wir dankbar. Sie können auch über Internet mit uns in Verbindung treten. Wir haben dort unter folgender Adresse ein Webseite zu den „Studien“ eingerichtet: <http://www.ids-mannheim.de/gra/eurostudien.html>

1. Funktionale und typologische Charakterisierung¹

Zum Zweck der referentiellen Bezugnahme auf Gegenstände entsteht häufig der Bedarf nach der Einbindung sachverhaltsbezogener / propositionaler Information, die ein nominales Charakteristikum näher eingrenzen kann. So wird in dem Beispiel *Mann, der sehr alt geworden ist* das nominale Charakteristikum 'Mann' durch das sachverhaltsbezogene Charakteristikum 'der sehr alt geworden ist' näher eingegrenzt. Konstruktionen, die solche sachverhaltsbezogenen Charakteristika zur semantischen Verknüpfung mit nominalen Charakteristika bereitstellen, heißen **Relativsyntagmen (RS)**.² Im prototypischen Fall bedeutet die inhaltliche (intensionale) Verknüpfung der beiden Charakteristika gleichzeitig eine extensionale Einschränkung: Die Männer, die sehr alt geworden sind, sind nur eine Teilmenge aller Männer. In diesem Fall spricht man von **restriktiven RS**. Andernfalls läuft die intensionale Verknüpfung extensional ins Leere, weil schon der nominale Ausdruck allein das oder die gemeinten Referenzobjekte (hinreichend präzise) identifiziert. In diesem Fall spricht man von **appositiven RS**. Ein typischer Fall ist hier der Relativsatz zum Eigennamen: *Karl der Große, der (übrigens) in Rom zum Kaiser gekrönt wurde*. Nicht alle Sprachen, die restriktive Relativsyntagmen kennen, verfügen auch über appositive, vgl. Parameter 'restriktives und appositives RS'.

Die semantische Beziehung zwischen dem nominalen Ausdruck und dem Relativsyntagma ist asymmetrisch: Der nominale Ausdruck ist semantischer Kern (Nukleus) der Relation, das Relativsyntagma ist dessen Modifikator. Relativsyntagma und Nukleus können miteinander, sofern eine syntaktische Beziehung zwischen ihnen besteht, eine **Relativkonstruktion** bilden, in der das Nukleusnominale als Antezedens syntagmatischer Beziehungen fungiert.

Relativsyntagmen enthalten als Zentrum des Sachverhaltsausdrucks grundsätzlich verbale Ausdrücke (im ersten Beispiel *geworden ist*). Substantivische oder adjektivische Konstruktionen, die in vergleichbarer Funktion ver-

¹ Typologische Aussagen gehen in vielen Fällen auf Lehmann (1984), (1995) zurück.

² 'RS' soll abkürzend für alle Wortformen von 'Relativsyntagma' stehen. Die jeweils passende Langform möge sich aus dem Kontext ergeben.

wendet werden (etwa *sehr alter* in *sehr alter Mann*), werden nicht als Relativsyntagmen eingestuft. Wenn der verbale Ausdruck eines RS finit ist, sprechen wir von **Relativsätzen**. Viele Sprachen kennen jedoch nur Konstruktionen mit infinitem Verb, meist Partizip, in dieser Funktion. Beim typologischen Vergleich ist daher von der allgemeineren Kategorie des Relativsyntagmas mit den spezielleren Formen des Relativsatzes oder des **Relativinfinitis** auszugehen (vgl. Parameter 'Relativsatz und Relativinfinit'). Stets ist aber der Fall, dass das Relativsyntagma keinen selbstständigen Satz darstellt, sondern subordiniert ist. Dabei sind unterschiedliche Grade von Subordination zu unterscheiden. Im Deutschen ist die Verbletzstellung das zentrale ausdrucksseitige Merkmal der Subordination. Subordination kann generell in Sprachen morphosyntaktisch durch ein Verbauffix oder durch die Verwendung eines freien Subordinators, und zwar eines Relativpronomens (*the house in which I live*), eines Relativadverbs (*the house where I live*) oder einer Relativpartikel (*the man that I love*), realisiert werden, entsprechend setzen wir einen Parameter 'Subordination' an. In Sprachen wie dem Japanischen wird kein Subordinator verwendet; im Englischen kann in bestimmten Fällen die Setzung des Subordinators unterbleiben (*the man I love*). Beim Gebrauch von Relativpronomina stellen personedeiktische Nuklei (Personalpronomina der 1. und 2. Ps) ein Problem dar: Die Relativpronomina können in der Person nicht mit einem solchen Antezedens korrespondieren. Wenn Subjekt-Prädikat-Korrespondenz bezüglich der Person in einer Sprache also gefordert ist, entsteht für die Verbform im RS ein Konflikt zwischen der Korrespondenz mit der 1. bzw. 2. Person des Nukleus und der Setzung der unmarkierten 3. Person (regiert vom Relativpronomen):

- (1) ich, der (*ich) den ganzen Tag hier arbeitet
- (2) ich, der *(ich) den ganzen Tag hier arbeite

Dieser Konflikt wird in den Vergleichssprachen in unterschiedlicher Weise gelöst. Der Anschluss eines RS an ein Personalpronomen ist aber in den Vergleichssprachen allgemein nur in hochgradig formalen Kontexten üblich.

Die geschilderte Form der semantischen Verknüpfung kann durch syntaktische Relationen unterschiedlicher Natur realisiert sein, vgl. den Parameter 'syntaktische Relationen'. Zu unterscheiden sind dabei a) die syntaktische

Relation zwischen dem Nukleus und dem Relativsyntagma, b) die zwischen Relativsyntagma und übergeordnetem Satz.

- a) Der Nukleus (durch Unterstreichung gekennzeichnet) kann sich außerhalb des Relativsyntagmas befinden (**externer Nukleus**) wie in

(3) Den Weg [den du gehst] werde ich auch gehen.

oder er kann sich innerhalb des Relativsyntagmas befinden (**interner Nukleus**) wie in dem – für das Deutsche hier nur zu Demonstrationszwecken konstruierten – ungrammatischen Beispiel:

(4) *Ich werde [welchen Weg du gehst] auch gehen.

- b) Das Relativsyntagma kann in den übergeordneten Satz **syntaktisch integriert**, und somit dessen Konstituente sein wie in den bisher genannten Beispielen, oder er kann **syntaktisch desintegriert**, also nur locker an den übergeordneten Satz angefügt sein wie in:

(5) [Den du gehst] den Weg werde ich auch gehen.

(6) *[Welchen Weg du gehst] den werde ich auch gehen.³

Bringt man die beiden Kriterien kreuzklassifizierend zur Anwendung, so ergibt sich folgendes Raster:

- 1) syntaktisch integrierte Relativsyntagmen mit externem Nukleus (3): **Adnominale** Relativsyntagmen, bei denen das RS in Attributbeziehung zum Nukleus steht. Adnominale RS sind entweder **postnominal** wie im Deutschen oder **pränominal** wie z.B. im Japanischen oder im Mandarin.

³ Lehmann (1984) wählt hier das Begriffspaar 'eingebettet' versus 'angeschlossen'. Dabei wird nahegelegt, dass Einbettung Adjazenz zum Nukleus impliziert, während Distanzstellung zum Nukleus auf den lockeren Status 'angeschlossen' hindeutet. Im Deutschen ist jedoch die Distanzstellung des Relativsyntagmas im Nachfeld (zu einem Nukleus im Mittelfeld) wie in (b) unter bestimmten Bedingungen gängig, ohne dass die syntaktische Beziehung zum Nukleus gegenüber der adjazenten Variante (a) insgesamt gelockert würde.

(a) Ich werde auch den Weg, den du gehst, gehen.

(b) Ich werde auch den Weg gehen, den du gehst.

- 2) syntaktisch desintegrierte RS mit externem Nukleus (5). Diese sind – im Unterschied zu dem konstruierten dt. Beispiel (5) – in den Sprachen, wo sie vorkommen, in aller Regel dem übergeordneten Satz **nachgestellt**.
- 3) syntaktisch integrierte RS mit internem Nukleus (6): **Zirkumnominale** RS. Hier ist das Nukleusnominale Konstituente des Relativsyntagmas und dieses als **selbstständiges Relativsyntagma** unmittelbare Konstituente des übergeordneten Satzes, das Relativsyntagma erschöpft hier also die Relativkonstruktion (Lehmann 1995, S. 1202).
- 4) syntaktisch desintegrierte RS mit internem Nukleus (6). Dieser ist in der Regel dem übergeordneten Satz **vorangestellt**.

Das nominale Charakteristikum und das durch das RS ausgedrückte Charakteristikum werden in semantischer Verknüpfung auf ein und dieselben Referenzobjekte bezogen – technischer gesprochen, in ihnen werden identische (Individuen-)Variable gebunden, im Beispielfall etwa die Individuenvariable x:

‘dasjenige Individuum x, sodass gilt: x ist ein Mann und x ist sehr alt geworden’

Auf der semantischen Ebene liegt also für die Referenz eine gebundene Variable vor, die jeweils eine semantische Leerstelle des nominalen und des propositionalen Charakteristikums bildet. Das Referenzobjekt, für das die Variable x steht, ist an zwei Sachverhalten – dem Sachverhalt des übergeordneten Satzes und dem Sachverhalt des Relativsyntagmas – (direkt oder indirekt) beteiligt; die Art der Beteiligung und damit die jeweilige syntaktische Funktion der entsprechenden Ausdrücke sind voneinander unabhängig. In *Ich habe den Mann getroffen, der sehr alt geworden ist* ist der syntaktische Repräsentant von x – hinfort x' – im übergeordneten Satz Akkusativkomplement, im RS dagegen Subjekt. Den syntaktischen Repräsentanten der semantischen Leerstelle im Relativsyntagma, also x' in RS, bezeichnen wir auch als ‘relativierte Stelle’.⁴

⁴ x' ist exakter ‘der Ausdruck, der bei einer ausdrucksseitigen Belegung der Leerstelle x im Satz in einer bestimmten syntaktischen Funktion erscheinen würde’, unabhängig davon, ob syntaktische Leerstellenfüllung in RS in dieser Sprache überhaupt vorgesehen ist. Die generative Theorie spricht hier von ‘relativized item’. Sie hat damit eine einfache Ausdrucksweise zur Verfügung. Dabei wird jedoch ein hier nicht vorgesehener theoretischer

Bei RS mit **externem Nukleus** wird die syntaktische Funktion von *x'* in Form des Nukleusnominales im übergeordneten Satz notwendigerweise manifest, in dem Relativsyntagma selbst hingegen ist trotz der Wiederaufnahme einer Leerstelle in möglicherweise abweichender syntaktischer Funktion die Setzung eines syntaktischen Repräsentanten für *x* nicht zwingend notwendig. Sie kann durch pronominale Wiederaufnahme geschehen. Dabei sind wiederum zwei Formen zu unterscheiden: Hat das Pronomen in RS gleichzeitig die Aufgabe der Subordination, so liegt ein Relativpronomen vor, wie im dt. Beispiel. Fehlt diese Subordinatorfunktion bei dem pronominalen Repräsentanten von *x*, so handelt es sich um ein 'resumptives' Pronomen, also ein Personal- oder Demonstrativpronomen wie in:

- ITA (7) Tu hai un 'altra cosa che non la ho io.
 Du hast eine andere Sache RELPART NEG sie habe ich
 'Du hast etwas, was ich nicht habe.' (Dec. 3,10, vgl. Lehmann 1995, S. 1209)

(Die Subordinatorfunktion wird hier von der Relativpartikel (RELPART) *che* wahrgenommen; diese ist nicht als syntaktischer Repräsentant von *x* zu betrachten.) In anderen Fällen können Referenz und syntaktische Funktion auch implizit bleiben, und zwar dann, wenn ein syntaktischer Repräsentant für *x* fehlt; man kann in diesem Fall (wie es die generative Theorie tut) von Lückenbildung ('gapping', die Lücke ist gekennzeichnet durch '[__]') anstelle von Pronominalisierung ausgehen oder von 'Nullanapher' sprechen (so etwa in Comrie 1996, S. 26). Dieser Fall liegt vor in englischen Beispielen wie

- ENG (8) Yesterday I met the girl (that) you know [__].
 Gestern ich traf das Mädchen (RELPART) du kennst
 'Gestern traf ich das Mädchen, das du kennst.'

Wir fassen die Zusammenhänge zwischen dem Ausdruck der Subordination und der pronominalen Wiederaufnahme in folgender Tabelle zusammen:

Rahmen vorausgesetzt, bei dem oberflächensyntaktisch nicht vorhandene Einheiten Objekte der Syntax sein können. Wir sprechen hier allgemeiner auch von 'relativierter Stelle' oder 'relativierter Funktion', nicht jedoch von relativiertem Ausdruck bzw. relativierter Einheit.

Tabelle 1: Subordination und pronominale Wiederaufnahme

	RELPRON	RELPART	resumptives PRON	Lücke
subordinierend	+	+	–	–
wieder aufnehmend	+	–	+	–

Bei RS mit **internem Nukleus** wie in Beispiel (4) ist das Nukleusnominale ja Teil des RS und seine syntaktische Funktion in diesem Relativsyntagma wird manifest. Ein Bedarf nach Pronominalisierung besteht nicht. Dagegen muss dessen syntaktische Funktion im übergeordneten Satz notwendigerweise unausgedrückt bleiben. Diese Zusammenhänge werden im Einzelnen zum Parameter ‘Pronominalisierung oder Lückenbildung’ ausgeführt.

Relativsyntagmen sind somit syntaktisch durch drei Operationen gekennzeichnet: syntaktische Unterordnung (Subordination), Attribuierung bzw. Nukleus-Konstituentenbildung sowie Pronominalisierung bzw. Lückenbildung. Wo alle drei Operationen verwirklicht sind, ist das RS hochgradig grammatikalisiert. Aber auch die Realisierung von nur zweien oder gar nur einer der Operationen kann als hinreichend für das Vorliegen eines RS gelten, sofern die semantische Funktion der Verknüpfung eines nominalen mit einem propositionalen Charakteristikum unter Restriktion⁵ erfüllt ist. Je nachdem, wie viele der Operationen durch eine RS-Strategie erfüllt werden, und ggf. je nach dem Maße, in dem sie erfüllt werden, wollen wir auch von mehr oder weniger ‘**expliziten**’ Verfahren der RS-Bildung sprechen.

Syntaktisch desintegrierte Formen scheinen in bestimmten Fällen die historische Basis für die syntaktisch integrierten Formen zu sein. Dabei steht eine syntaktisch desintegrierte Form mit nachgestelltem RS der parataktischen

⁵ Das semantische Kriterium der ‘Restriktion’ ist notwendig, um ggf. Relativsyntagmenbildung von parataktischer Reihung abzugrenzen (vgl. den nächsten Abschnitt). Da in einer beliebigen Sprache das Vorhandensein appositiver RS auch das Vorhandensein restriktiver RS voraussetzt (vgl. oben), appositive RS jedoch nicht immer klar von parataktisch angefügten Syntagmen zu unterscheiden sind, reicht es aus, den Nachweis restriktiver RS zu führen, wenn man darüber entscheiden will, ob eine Sprache überhaupt über Relativsyntagmen verfügt.

Reihe aus einem Satz (S1), in dem der Nukleus erscheint, gefolgt von einem Satz (S2), der ein anaphorisches / anadeiktisches Pronomen enthält, nahe. Der für die Reanalyse von S2 als Relativsyntagma entscheidende Schritt ist auf der semantischen Ebene anzusetzen und besteht darin, dass S2 restriktiv mit Bezug auf den in S1 artikulierten Nukleus zu verstehen ist. Die syntaktischen Zeichen der Subordination – wie etwa im Deutschen die Nebensatzstellung – können später ausgebildet werden. So werden im Althochdeutschen nachgestellte Hauptsätze mit der textuellen Funktion des nhd. Relativsyntagmas verwendet wie etwa:

- AHD (9) ingegin liofun imo zehen man riobe, thie gistuontun ferro.
(Tat. 22,1; vgl. Lehmann 1984, S. 380)
'Entgegen liefen ihm zehn aussätzige Männer, die blieben in der Ferne stehen.'

Die syntaktischen Funktionen von x' , also des (möglichen) syntaktischen Repräsentanten der semantischen Leerstelle in RS, umfassen in manchen Sprachen alle überhaupt verfügbaren syntaktischen Funktionen sowohl auf der Satzebene als auch auf der adnominalen Ebene, sie reichen also z.B. von der Funktion des Subjekts über die des direkten und indirekten Objekts sowie die Supplemente bis zum Komplement in Vergleichskonstruktionen (*the woman that Mary is taller than* *'die Frau, als die Mary größer ist'). In anderen Sprachen sind nur bestimmte syntaktische Funktionen zugelassen; im extremsten Fall kann nur die Subjektsfunktion möglich sein, etwa im Madeagassischen (Austronesisch). Wir sprechen dann auch von der Relativierung oder Relativierbarkeit von x' 'nur in bestimmten Funktionen'. Die für x' zugänglichen Funktionen können in einer universal gültigen Hierarchie angeordnet werden und für jede Sprache kann der einschlägige Ausschnitt aus dieser Hierarchie angegeben werden (Parameter 'Zugänglichkeitshierarchie für syntaktische Funktionen').

Eine wichtige Rolle spielt dabei, ob x' eine unmittelbare Konstituente von RS ist, also eine selbstständige Satzgliedfunktion innerhalb von RS hat, oder nur Teil einer unmittelbaren Konstituente, also etwa Teil einer NP wie in *der Mann, [dessen Mutter]_{NP} ich getroffen habe* oder Teil einer PP wie in *der Tag [an dem]_{PP} der Regen kam*. Auch dieser Faktor kann die Relativierbarkeit von x' beeinflussen. Wir rufen hier den Parameter 'Relativierbarkeit

mittelbarer Konstituenten' auf. Vor allem, wenn x' Teil eines nur mittelbar subordinierten Satzes ist, ist Relativierung häufig ausgeschlossen wie etwa in dt. **der Mann, den ich denke, dass du getroffen hast*. Im Englischen dagegen sind solche Fälle der 'langen Relativierung' (Smits 1989) möglich: *the man [that I think [you met [__] yesterday]s]s*.

In vielen Sprachen, deren Relativkonstruktionen einen externen Nukleus vorsehen, gibt es auch einen mit RS vergleichbaren Typ ohne ein Nukleusnominale im übergeordneten Satz. Man spricht hier häufig von **freien Relativsyntagmen** bzw. **freien Relativsätzen**. Semantisch wird hier das nominale Charakteristikum eingespart und die Referenz beruht einzig auf der propositionalen Charakterisierung. Im Deutschen wird dieser Typ durch *w*-Sätze vertreten wie in *wer sehr alt geworden ist*. Obwohl die o.g. Kriterien für RS hier nicht vorliegen, beziehen wir – der Tradition folgend – freie Relativsätze – mit einem entsprechenden Parameter – in die Betrachtung ein. Dies ist mit den übereinzelsprachlich geltenden ausdrucks- und inhaltsseitigen Parallelen zu den Relativsyntagmen zu rechtfertigen.⁶

Auch bei den 'weiterführenden Relativsätzen' sind die angegebenen Kriterien für Relativsyntagmen nicht voll erfüllt. Sie haben kein nominales Antezedens, sondern einen Satz (10) oder einen Prädikatsausdruck (11) als Antezedens:

(10) Eva war unpünktlich, was Hans nicht erstaunte.

(11) Er war diplomatisch, was schon sein Vater gewesen war.

Die semantische Gemeinsamkeit mit den prototypischen Relativsätzen besteht hier darin, dass eine Variable in zwei Strukturen gebunden wird; man vgl. folgende Paraphrase für (10):

⁶ Wir schließen uns nicht der Annahme an, dass das Nukleusnominale hier nur **syntaktisch** eingespart ist. Diese Annahme wird in der generativen Theorie vertreten und scheint auch dem traditionellen Terminus 'freier Relativsatz' zugrunde zu liegen. Wir verwenden den eingeführten Terminus hier als nicht wörtlich zu interpretierenden Namen, also ohne zu implizieren, freie Relativsyntagmen seien Relativsyntagmen. In der GDS (S. 2270ff.) wird mit 'gegenstandsfundierter *w*-Satz' eine andere Begrifflichkeit gewählt. Diese verbietet sich hier aufgrund ihres rein einzelsprachlichen Bezugs auf das Deutsche.

- (10a) 'Es gibt ein Ereignis e, für das gilt: e besteht darin, dass Eva unpünktlich war, und e erstaunte Hans nicht.'

Diese semantische Gemeinsamkeit drückt sich in der Verwendung des 'bezüglichen' Pronomens, also des Relativpronomens, aus. Weiterführende Relativsätze sind stets appositiv; sie werden daher beim Parameter 'restriktives und appositives RS' mitbehandelt.

Das Relativsyntagma erweist sich somit als ein in sich gestuftes Konzept, für das folgendes Bündel von Kriterien angegeben werden kann:

Definition für 'Relativsyntagma':

1. Relativsyntagmen sind subordinierte Strukturen, die eine finite oder nichtfinite Verbform als Kopf enthalten und die einen Gegenstand (beliebiger Art) im Rahmen eines Sachverhaltsentwurfes charakterisieren.
2. Relativsyntagmen sind über eine semantische Leerstelle mit einer anderen Konstruktion verknüpft.
3. Die Konstruktion, mit der die subordinierte Struktur semantisch verknüpft ist, drückt ein nominales Charakteristikum aus.

Prototypische Relativsyntagmen erfüllen alle drei Kriterien, 'freie Relativsätze' nur Kriterium 1., 'weiterführende Relativsätze' Kriterium 1. und 2.

Folgende **Varianzparameter** sind für den typologischen Vergleich festzuhalten:⁷

- 1) Relativsatz und Relativinfinit: Verfügt eine Sprache über Relativsätze oder Relativinfinite? Wenn sie beide Formen kennt, welche ist dominant?
- 2) Subordination: Wird Subordination überhaupt syntaktisch ausgedrückt? Wenn ja, wird sie durch einen Subordinator oder affixal ausgedrückt? Ist der Subordinator ein Relativpronomen / Relativadverb oder eine Relativpartikel? Von welchen weiteren Mitteln der Subordination, z.B. Nebensatzstellung, wird Gebrauch gemacht?

⁷ Der im vorherigen Text als erster thematisierte semantische Parameter 'restriktiv versus appositiv' wird als vorletzter aufgeführt, da die Belegungen für die syntaktischen Parameter hier eine Rolle spielen können.

- 3) Syntaktische Relationen: Ist das RS adnominal (mit externem Nukleus und syntaktisch integriert), dabei prä- oder postnominal? Oder ist es nachgestellt (mit externem Nukleus und syntaktisch desintegriert)? Oder ist es zirkumnominal (mit internem Nukleus und syntaktisch integriert)? Oder ist es vorangestellt (mit internem Nukleus und syntaktisch desintegriert)?
- 4) Pronominalisierung oder Lückenbildung: Wird – bei externem Nukleus – die semantische Leerstelle in RS durch ein Pronomen aufgenommen? Oder liegt Lückenbildung vor?
- 5) Zugänglichkeitshierarchie für syntaktische Funktionen:⁸ Welche syntaktischen Funktionen sind in einer Sprache für den syntaktischen Repräsentanten x' der semantischen Leerstelle in RS zugelassen?
- 6) Relativierbarkeit mittelbarer Konstituenten: Sind auch mittelbare Konstituenten relativierbar? Sind Konstituenten mittelbar untergeordneter Sätze relativierbar?
- 7) Restriktives und appositives Relativsyntagma: Kennt eine Sprache neben dem restriktiven Typ auch den appositiven? Sind die Ausdrucksformen beider Typen identisch oder nicht?
- 8) Freies Relativsyntagma: Gibt es in einer Sprache freie Relativsyntagmen? Unterscheiden sie sich morphosyntaktisch von Relativsyntagmen?

⁸ Mit 'syntaktischer Funktion' von x ist wie üblich z.B. die Funktion von x als Subjekt, direktes/indirektes Objekt eines Satzes y gemeint. Syntaktische Funktionen sind also eine Teilklasse der syntaktischen Relationen, nämlich die in Eisenberg (1999), S. 49 so genannten 'Bestimmungsrelationen'. Zum Gebrauch des Oberbegriffs 'syntaktische Relation' vgl. auch Parameter 3.

2. Die Varianzparameter im Einzelnen und ihre Belegung in den Kontrastsprachen

2.1 Relativsatz und Relativinfinite

Zu unterscheiden ist hier zwischen Sprachen, bei denen ausschließlich oder dominant infinite Konstruktionen RS bilden können, und solchen, bei denen Relativinfinite sekundär neben Relativsätzen gebraucht werden.

Der erste Sprachtyp ist z.B. vertreten durch die dravidischen Sprachen, z.B. Tamil, die Andensprache Quechua sowie eine Reihe von uralischen und altaischen Sprachen. Das Türkische (als altaische Sprache) ist im Bereich der europäischen Sprachen der wichtigste Vertreter dieses Typs.

Im **Türkischen** wird RS-Bildung wie überhaupt die Bildung untergeordneter Sätze durch eine Reihe von Nominalisierungssuffixen (NGS) am Verb ausgedrückt. Zu unterscheiden sind im Wesentlichen zwei Typen:

- (i) RS, in denen x' als Subjekt oder Teil des Subjekts fungiert. Hier wird das Partizipialsuffix (PPS) *-An* (als Repräsentant unterschiedlicher Allomorphe unter Vokalharmonie) gebraucht:

TÜR (1) [okul-a gid-en] çocuk
Schul-Dat geh-PPS Kind
'das Kind, das zur Schule geht' wörtlich: 'das zur Schule gehende Kind'

(2) [oğl-u okul-a gid-en] adam
Sohn-3Sg Schul-Dat geh-PPS Mann
'der Mann, dessen Sohn zur Schule geht' (vgl. Kornfilt 1990, S. 250)

- (ii) RS, in denen x' eine andere syntaktische Funktion hat. Hier wird das NGS *-DIK* (als Repräsentant unterschiedlicher Allomorphe unter Vokalharmonie) verwendet, das Subjektargument von RS erscheint im

Genitiv und an die durch *-DIK* nominalisierte Verbform wird noch ein mit dem Subjekt in Person und Numerus korrespondierendes Possessiv- / Personalsuffix angefügt. Die Setzung des Genitivs für das Subjektargument von RS zeigt den hohen Nominalisierungsgrad der Konstruktion an; vgl. etwa nominalisierte Infinitive im Deutschen gegenüber Verbalsätzen (*das Lachen der Leute* – *die Leute lachen*):

- TÜR (3) [Ahmed-in git-tiğ-i] oku!
 Ahmed-Gen geh-NGS-3Sg Schule
 'die Schule, in die Ahmed geht' wörtlich: 'die Schule von Ahmeds Gehen' (vgl. Kornfilt 1990, S. 250)

Ein Relativinfinit im engeren Sinne liegt nur beim zweiten Typus vor: Dieser erlaubt eine ganze Reihe von syntaktischen Funktionen für *x'*, während der erste Typ mit der Beschränkung auf die Subjektsfunktion (bzw. auf direkt mit dieser assoziierte Funktionen) unter dem Begriff der **adnominalen Partizipialkonstruktion (PK)** zu fassen ist. Adnominale Partizipialkonstruktionen gelten allenfalls als Relativinfinite im weiteren Sinne.

Das Relativinfinit im engeren Sinne ist außer in einer weiteren uralischen Sprache, dem Mari (Tscheremisschen), in den europäischen Sprachen nicht in nennenswertem Umfang vertreten. Am Rande zu erwähnen sind allerdings postnominale Infinitivkonstruktionen im Englischen und in romanischen Sprachen, und zwar solche mit modaler (gerundivischer) Interpretation, bei denen *x'* in unterschiedlicher syntaktischer Funktion gebraucht werden kann:

- ENG (4) The man to help you is Mr. Johnson.
 'Der Mann, der dir helfen kann, ist Mr. Johnson.'
 The time (for you) to go is July.
 'Die Zeit, in der du gehen solltest, ist Juli.'
- ITA (5) Cerco una ragazza da fotografare.
 'Ich suche ein Mädchen, das ich fotografieren kann.'
 Cerco una ragazza con cui ballare.
 'Ich suche ein Mädchen, mit dem ich tanzen kann.'

- FRZ (6) Je cherche une fille à inviter à la fête.
 'Ich suche ein Mädchen, das ich zu dem Fest einladen kann.'

Im Spanischen können bei Verben wie *tener*, *haber*, *encontrar* freie RS, die durch *que* eingeleitet sind, mit Infinitiv konstruiert werden:

- SPA (7) No tengo que ponerme.
 'Ich habe nichts zum Anziehen.'

Diesem eingeschränkten Vorkommen des Relativinfinitivs im engeren Sinne in den europäischen Sprachen steht die ausgedehntere Verwendung adnominaler Partizipialkonstruktionen gegenüber (vgl. den ersten Typ von Relativinfinitiv im Türkischen). Sie werden in vielen europäischen Sprachen sekundär neben Relativsätzen gebraucht. Adnominale Partizipialkonstruktionen (PK) können dabei strukturell mehr oder weniger stark an adnominale Adjektive angeglichen sein oder einen eigenen Typus vertreten. Im Deutschen (Finnischen, Ungarischen, Russischen) unterscheiden sich adnominale PK allenfalls durch den Grad der Ausbaufähigkeit von attributiven Adjektiven. Sie sind wie diese pränominal und flektieren in Korrespondenz mit dem Kopfnomen: Die Relativsatzkonstruktion *ein Mann, der mit allen Wassern gewaschen ist* konkurriert mit der adnominalen Partizipialkonstruktion *ein mit allen Wassern gewaschener Mann*. Die Partizipialkonstruktion ist strukturell nicht zu unterscheiden von einer adnominalen Adjektivphrase wie in *ein seiner Frau stets treuer Gatte*. Im Englischen hingegen gibt es neben pränominalen nicht-erweiterten Partizipien, die strukturell Adjektivstatus haben, postnominale Partizipialkonstruktionen eigenen Typs, die durch Komplemente und Supplemente erweitert sein können, vgl.:

- ENG (8) a paper dealing with all these problems
 'ein all diese Probleme behandelndes Papier'
 a paper (being) prepared by the president himself
 'ein vom Präsidenten selbst vorbereitetes Papier'

Skandinavische Sprachen meiden Konstruktionen mit erweiterten PK.

Während adnominale PK im Türkischen komplementär zum Relativinfinitiv im engeren Sinne sind, können sie in den Sprachen, die über Relativsätze verfü-

gen, mit letzteren bei entsprechender Funktion von x' (z.B. Aktiv- und Passivsubjekt) ausgetauscht werden.

Dominante Konstruktionsform in den europäischen Sprachen ist insgesamt der Relativsatz, also das finite RS.

Tabelle 2: Relativsatz, Relativinfinit im engeren Sinne, adnominale PK⁹

	Relativsatz	Relativinfinit im engeren Sinne	adnominale PK
als dominantes RS	Mehrzahl europäischer Sprachen	Türkisch (nicht Subjekt), Mari	Türkisch (Subjekt)
als sekundäres RS		Englisch (marginal), romanische Sprachen (marginal)	Englisch (postnominale PK)

Exkurs: Relativinfinit und adnominale Partizipialkonstruktion

Im vorangehenden Abschnitt wurde darauf hingewiesen, dass adnominale PK von Relativinfiniten zu unterscheiden sind. Der entscheidende strukturelle Unterschied besteht darin, dass adnominale PK auf eine ganz bestimmte semantische Leerstelle, die des Subjektarguments, festgelegt sind und damit auch auf eine bestimmte syntaktische Beziehung zum Nukleusnomen: Für

- (1) ein mit allen Wassern gewaschener Mann

lässt sich die semantische Leerstelle und die syntaktische Funktion jeweils in folgenden Paraphrasen zeigen:

- (1a) 'ein x , sodass gilt: x ist ein Mann und x ist mit allen Wassern gewaschen'

semantische Leerstelle: Subjektargument

⁹ Es werden nur PK mit einem vom adnominalen Adjektiv unterschiedenen Strukturtyp berücksichtigt.

- (1b) ein Mann, der mit allen Wassern gewaschen ist
entsprechende syntaktische Funktion: Subjekt

Dabei entspricht (im Deutschen, anderen europäischen Sprachen) ein Partizip Präsens einem Relativsatz im Aktiv (2), ein Partizip Perfekt einem Relativsatz im Passiv (1):

- (2) ein kein Risiko scheuender Unternehmer – ein Unternehmer,
der kein Risiko scheut

Ein Relativsatz, in dem der syntaktische Repräsentant der Leerstelle nicht Subjekt (im Aktiv- oder Passivsatz) ist, lässt sich nicht als adnominale PK reformulieren (vgl. 3). (Im Türkischen sind, wie oben gezeigt, noch adnominale PK möglich, wenn x' als Possessivus Teil des Subjekts ist.)

- (3) ein Unternehmer, dem alles gelingt – *ein alles gelingender
Unternehmer

Diese Eigenschaft, man könnte sie 'Subjektzentriertheit' nennen, teilen Partizipialkonstruktionen mit adnominalen Adjektivphrasen; man vergleiche:

- (4) ein in jeder Hinsicht liebenswürdiger Mensch – ein Mensch,
der in jeder Hinsicht liebenswürdig ist

Man kann daher, wie es hier geschieht, für Sprachen wie das Deutsche den Standpunkt vertreten, dass adnominale PK strukturell Adjektiven entsprechen. Adnominale PK unterscheiden sich von 'normalen' Adjektivgruppen nur durch den Grad der Ausbaufähigkeit durch valenzgebundene und nicht-valenzgebundene Elemente. Dabei wird angenommen, dass Partizipien aus der Wortklasse Verb in die Wortklasse Adjektiv konvertiert werden können (umkategorisiert werden): Das Partizip selbst wird dann als Adjektiv (im Deutschen stark, schwach, gemischt) flektiert. Auch topologisch unterscheiden sich adnominale PK (im Deutschen wie in anderen Sprachen) nicht von anderen attributiven Adjektivgruppen.

Adnominale PK des Englischen dagegen sind nicht vollständig mit Adjektivphrasen zu identifizieren, weil sie sich zumindest topologisch anders verhalten (vgl. Beispiel 8 in Abschnitt 2.1).

Nur in Sprachen wie dem Türkischen schlagen wir adnominale PK den Relativsyntagmen zu. Der Grund dafür ist, dass im Türkischen Subordination (sowohl bei Komplement-, als auch bei Adverbial- und Nomenmodifikatorsätzen) durch Nominalisierung des Verbs geschieht. Subordinierte Strukturen sind also präferiert nicht-finit. Es gibt somit keine (oder nur eine marginale) Konkurrenz zu finiten Attributsätzen / Nomenmodifikatorsätzen. Es macht dabei keinen Sinn, den gesamten Bereich der Relativinfinite als 'Adjektivphrasen' einzuordnen, weil nicht beide Typen subjektzentriert sind (und zwar nicht diejenigen mit dem NGS *-DIK*). Andererseits macht es auch keinen Sinn, die beiden Typen auseinanderzureißen, weil sie nicht konkurrieren, sondern in komplementärer Verteilung stehen. Die sinnvollste Einordnung ist daher hier die (beider Typen) als Relativinfinite.

Kommen wir zurück zu den Sprachen, in denen adnominale PK und Relativsätze konkurrieren. Diese Konkurrenz bedeutet auch eine funktionale (Teil-)Äquivalenz. Die Wahl zwischen den Alternativen (wo es um subjektzentrierte Konstruktionen geht) wird im Deutschen primär über das Medium und die Textsorte gesteuert: Adnominale PK, die durch Komplemente und Supplemente ausgebaut sind, werden in gesprochener Sprache und in informellen Texten gemieden. Sie sind ein Mittel der geschriebenen Sprache (primär Fachtexte, nicht-fiktionale Prosa). Adnominale PK tragen dabei in besonders hohem Maße zu der hohen Informationsdichte solcher Texte bei. Während im Deutschen diese Informationsverdichtung (bis zu einem gewissen Grad) zum Textsortenstil gehört, wird in anderen Sprachen (etwa Norwegisch, auch Englisch) in vergleichbaren Texten ein weniger verdichteter, 'inkrementeller' Stil bevorzugt. Auch durch Relativsätze wird Information, die in vielen Fällen in einen eigenen Satz auslagerbar wäre, in einen anderen Satz hierarchisch eingebettet und somit Information verdichtet. Gegenüber der Partizipialkonstruktion handelt es sich jedoch um eine explizitere Form, die ggf. syntaktische Bezüge, vor allem aber Tempus und Modus syntaktisch repräsentiert.¹⁰

¹⁰ Vgl. dazu Fabricius-Hansen (1996), (1998). Fabricius-Hansen zeigt anhand des Übersetzungsvergleichs deutscher, norwegischer und englischer Texte solche Unterschiede in der sprach- und stilabhängigen Informationsverdichtung auf.

2.2 Subordination

Die Subordination des RS kann ohne syntaktischen Ausdruck bleiben. In diesem Fall wird ein Hauptsatz (ein Satz ohne Merkmale der Subordiniertheit) dem Nukleusnomen voran- oder nachgestellt. Ein wichtiger Vertreter des seltenen pränominalen Typs ist das Japanische. Postnominale RS ohne Subordinator kommen als sekundäre Strategie in europäischen Sprachen vor, und zwar im Englischen und in den festlandskandinavischen Sprachen sowie im umgangssprachlichen Walisischen:

- ENG (1) the man [we met []]_{RS}
 'der Mann, den wir gestern trafen'
 the man [we were talking about []]_{RS}
 'der Mann, über den wir sprachen'
- NOR (2) den maten [Tor hadde laget []]_{RS}
 'das Essen, das Tor zubereitet hatte'
 sengen [du sover i []]_{RS}
 'das Bett, in dem du schläfst' (vgl. Strandskogen/
 Strandskogen 1998, S. 121)

In RS, bei denen die Subjektsfunktion relativiert ist, darf der Subordinator jedoch nicht fehlen:

- ENG (3) *The man [] came yesterday was my friend.
 *'Der Mann, [] gestern kam, war mein Freund.'

In einer solchen Konstruktion wäre die Satzgrenze zum RS nicht erkennbar, die Setzung eines Subordinators ist also funktional. Auch bei einer Relativierung der Possessivusfunktion (nominales Attribut) ist ein Subordinator obligatorisch. Man beachte, dass der Subordinator, der hier 'weggelassen' werden kann, nicht das **Relativpronomen**, sondern die **Relativpartikel** (engl. *that*, nor. *som*) ist.

Relativinfinite, wie sie für das Türkische beschrieben wurden, weisen mit den Nominalisierungssuffixen einen affixalen Repräsentanten für die Subordination auf – in diesem Fall handelt es sich um eine stark nominalisierte

Form der Subordination verbaler Strukturen, wie sie besonders in agglutinierenden Sprachen auftritt. Auch in Relativsätzen kann Subordination affixal am Verb (meist als Suffix) markiert werden, etwa in verschiedenen akkusativischen uto-aztekischen Sprachen Mittelamerikas sowie in ergativischen Sprachen wie dem australischen Dyirbal, dem tibeto-birmanischen Lushai, dem Grönländischen und – als europäische Sprache – dem Baskischen.

Frei vorkommende Subordinatoren können entweder das RS einleiten oder es 'ausleiten', also die letzte Stelle des RS einnehmen. Dabei markieren die Subordinatoren – bei externem Nukleus – typischerweise die Nahtstelle zum Nukleusnominale; sie haben also u.a. die Funktion, die kritische Grenze zum übergeordneten Satz zu verdeutlichen. Das bedeutet, in pränominalen RS wird der Subordinator die letzte Position einnehmen, in postnominalen RS die erste, einleitende. Der erstgenannte Typ, pränominale RS mit ausleitendem Subordinator, ist in den europäischen Sprachen nicht zu verzeichnen; ein Beispiel ist das Chinesische (Mandarin). In Europa stark vertreten hingegen sind postnominale RS mit einleitendem Subordinator. Alle indoeuropäischen Sprachen, das Ungarische, das Finnische kennen diese Konstruktion zumindest als eine unter mehreren. Daneben ist er z.B. auch in semitischen Sprachen vertreten.

Tabelle 3: Formen der Subordination von RS in den europäischen Sprachen

	ohne Subordinator	affixaler Subordinator	freier Subordinator	
			ausleitend pränominal	einleitend postnominal
als dominante Strategie	—	Türkisch, Baskisch	—	Mehrzahl europäischer Sprachen
als mögliche Strategie	Englisch, festland-skandinavische Sprachen, Walisisch	—	—	—

In den germanischen Sprachen außer dem Englischen (und Isländischen) findet sich wie im Deutschen (vgl. dazu Abschnitt 3) als weiteres Subordinationsmerkmal eine von der Stellung in nicht-subordinierten (Aussage)-

Sätzen abweichende Stellungsfolge der Satzkonstituenten: Dem Niederländischen, den festlandskandinavischen Sprachen und dem Deutschen ist gemeinsam, dass in subordinierten Sätzen das finite Verb nicht an der zweiten Satzposition (Verbzweit) erscheint, sondern an einer späteren. Diese ist im Deutschen und Niederländischen satzfinal (Verbletzt), in den festlandskandinavischen Sprachen die dritte Satzposition (Verbdritt). Deutlich erkennbar ist die Differenz zwischen beiden Stellungsfolgen bei mehrteiligem Verbal-komplex: Während die Teile im Aussagesatz getrennt (4a, 5a) sind, sind sie im subordinierten Satz (4b, 5b) adjazent:

- NDL (4a) De jongen **heeft** mijn wijn niet **gedronken**.
 ‘Der Junge hat meinen Wein nicht getrunken.’
- (4b) de jongen, die mijn wijn niet **gedronken heeft**
 ‘der Junge, der meinen Wein nicht getrunken hat’
- NOR (5a) Han **har** ikke **tenkt** på den kvinnen.
 ‘Er hat nicht an diese Frau gedacht’
- (5b) den kvinnen som han ikke **har tenkt** på
 ‘die Frau, an die er nicht gedacht hat’

Was die Funktion des Subordinators angeht, so steht die Relativpartikel dem Relativpronomen gegenüber. Während die Relativpartikel nur die Funktion der Subordination übernimmt, erfüllt das Relativpronomen neben der Subordination mindestens eine weitere der insgesamt drei für RS konstitutiven Funktionen. Im prototypischen Fall (etwa bei poln. *który / która / które*) nimmt es alle drei Funktionen wahr, das heißt, das Relativpronomen subordiniert, es attribuiert das RS durch Korrespondenz (z.B. in Genus und Numerus) an das Nukleusnominale und es füllt als syntaktischer Repräsentant x' die Leerstelle in RS. Relativpartikeln (wie etwa festlandskand. *som*) sind morphologisch unveränderlich. Relativpronomina hingegen erfordern morphologische Variabilität; die Kumulation mehrerer Funktionen in einem Trägerelement setzt einen gewissen Grad von Fusion voraus.

Bei attribuerenden Relativpronomina kann die Formabstimmung mit dem Antezedens in Koordinationen ein Problem darstellen. Sind bei einer ‘oder’-Verknüpfung die einzelnen Teile der Koordination etwa genusverschieden,

so kann ein Abstimmungskonflikt entstehen (vgl. ausführlicher zum Deutschen, Abschnitt 3).

Relativpartikeln finden sich als ausschließliche bzw. dominante Strategie in indoeuropäischen Sprachen wie den skandinavischen Sprachen, dem Persischen und Neugriechischen, außerdem u.a. im Indonesischen und in semitischen Sprachen (Hebräisch, moderne arabische Dialekte). Als eine Strategie neben anderen findet die Relativpartikel im Rahmen der europäischen Sprachen Anwendung im Englischen. In den romanischen Sprachen ist eine Tendenz zur Entwicklung der Pronomina in Richtung auf Relativpartikeln zu beobachten (vgl. unten). Relativpartikeln, so zeigen die Befunde aus den europäischen Sprachen mit Partikelgebrauch, sind für den Ausdruck der Funktion als adnominales Attribut, für die Verwendung in freien Relativsätzen und bei Satz- und Prädikatsbezug wenig geeignet (vgl. auch zum Englischen unten).¹¹

Relativpronomina haben neben der Funktion der Subordination auch die der Attribution (attribuierende Relativpronomina) oder die der Leerstellenfüllung (leerstellenfüllende Relativpronomina). Rein attribuierende Relativpronomina, die nicht leerstellenfüllend sind, finden sich z.B. in afro-asiatischen Sprachen (klassisches Arabisch, Swahili). Kennzeichnend ist hier, dass die Leerstellenfüllung von einem anderen Pronomen (z.B. einem Demonstrativum) übernommen wird. Leerstellenfüllende Relativpronomina hingegen finden sich nur in Europa; es handelt sich also um eine areale Besonderheit der europäischen Sprachen. Leerstellenfüllende Relativa erfüllen im Gegensatz zu Relativpartikeln primäre oder sekundäre syntaktische Funktionen in den von ihnen subordinierten Sätzen. Im Gegensatz zu diesem charakteristischen Zug der europäischen Relativpronomina als Leerstellenfüller gibt es Unterschiede, was die Fähigkeit zur Attribution angeht. So ist bei den frz. Relativa *qui* / *que*, den ital. *che* / *cui* keine Genus-Numerus-Korrespondenz mit dem Kopf-Nomen gegeben. In manchen Fällen ist auch der Status als Pronomen oder Partikel nicht ganz eindeutig. Gerade frz. *que*, ital. *che* kann entweder als Objektivusform des Relativpronomens aufgefasst werden oder als Relativpartikel, die ihrerseits mit dem Komplementierer (Subjunktoren für sachverhaltsbezeichnende Nebensätze, 'dass') zusammen-

¹¹ Askedal (1993), S. 250 spricht mit Bezug auf norw. *som*, das nicht als adnominales Attribut auftreten kann, von einem 'funktionale(n) Loch in der norwegischen RS-Bildung'.

fällt. Grund für diese Uneindeutigkeit ist, dass es sprachhistorisch und systematisch eine ganze Reihe von Überschneidungen zwischen dem Komplementierer, dem neutralen / sachbezogenen Interrogativum und dem Relativpronomen gibt (vgl. dazu unten genauer).

Tabelle 4: Relativpartikel und Relativpronomen in den europäischen Sprachen

	Relativpartikel	Relativpronomen	
		rein attribuerend	Leerstellen füllend ¹²
als ausschließliche / dominante Strategie	skandinavische Sprachen, Neugriechisch	–	nur europäische Sprachen
als mögliche / sekundäre Strategie	Englisch, romanische Sprachen (Substandard)	–	–

Relativadverbien konkurrieren nicht mit Relativpronomina und -partikeln, sondern sind komplementär zu ihnen. Sie werden bei adverbialer Funktion der relativierten Stelle verwendet. Varianz ergibt sich

- a) über die Menge der adverbialen Funktionen, für die Relativadverbien als Worteinheiten zur Verfügung stehen
- b) über die morphologische Struktur der Adverbien selbst.

Relativadverbien stimmen in den europäischen Sprachen in aller Regel als indefinite Formen mit Interrogativadverbien überein. Damit ergibt sich, dass für die adverbialen Funktionen derjenigen ontologischen Kategorien Relativadverbien zur Verfügung stehen, die auch durch Worteinheiten erfragt werden können. Diese Menge muss jedoch nicht voll ausgeschöpft werden. Vielmehr liegt diese hierarchisch geordnete Kategorienmenge vor:

Ort > Zeit > Art und Weise > Grund > andere

Diese Hierarchie gründet auf folgenden Fakten: In einigen romanischen Sprachen gibt es nur einen begrenzten Vorrat an Relativadverbien, ein lokales ist dabei stets vertreten. Im Französischen wird aber kein weiteres Interrogativadverb in RS verwendet. Das Italienische kennt die adverbiale Relati-

¹² Es bleibt dabei offen, ob die Leerstellen füllenden Pronomina außerdem attribuerend sind.

vierung von Ort und Zeit, die iberoromanischen Sprachen von Ort, Zeit, Art und Weise. Kausale Relativadverbien sind von den verbleibenden adverbialen Kategorien die häufigsten.

Wo keine Relativadverbien für eine adverbiale Funktion vorhanden sind, aber auch als Alternative zum Adverb, wird auf entsprechende Präpositionalphrasen zurückgegriffen:

- ENG (6) the days when / on which he was working
 'die Tage, an denen er arbeitete'

Außerdem können in verschiedenen Sprachen (Englisch, Französisch, Italienisch) Relativpartikeln zur Relativierung der gängigsten adverbialen Funktionen eingesetzt werden, z.B.:

- ENG (7) the days / the places / the manner (that) he was working
 'die Tage / die Orte, an denen er arbeitete / die Art und Weise, wie er arbeitete'

- FRZ (8) un jour qu' il travaillait

- ITA (9) un giorno che ha lavorato
 'ein Tag, an dem er arbeitete'

Es folgt eine Übersicht über die Verteilung von Relativpartikel, -pronomen und -adverb in den Kontrastsprachen.

Im **Englischen** ist die Relativpartikel *that*, die mit dem Komplementierer übereinstimmt, bei allen syntaktischen Funktionen auf der Satzebene für die relativierte Stelle möglich, nicht jedoch bei adnominalen Funktionen. Bei relativiertem Subjekt ist *that* eher marginal (vgl. Smits 1989, S. 289). Die Relativpartikel ist – das gilt nur im Englischen – auf restriktive RS eingeschränkt; von daher erklärt sich ihre starke Präferenz bei Indefinitpronomen als Nukleus und bei Superlativen wie *first*, *last*, *next* sowie *only* als Nukleus-Modifikatoren.

- ENG (10) Nothing that you could tell me [] would change my mind.
 ‘Nichts, das du mir sagen könntest, würde meine Meinung ändern.’

Die Relativpronomina des Englischen korrespondieren mit dem Nukleusnominale im (konkreten) Genus hinsichtlich der Unterscheidung [+personal] (*who*) versus [-personal] (*which*); Korrespondenz im Numerus liegt nicht vor; zu weiteren morphologischen Eigenschaften vgl. zum Interrogativpronomen. Die Relativpronomina fungieren als Leerstellenfüller in allen syntaktischen Funktionen auf der Satz- und der adnominalen Ebene. Insbesondere kann das Relativpronomen auch von einer Präposition regiert auftreten. Die Relativpartikel *that* hingegen kann zwar Sätze einleiten, in denen das Komplement einer Präposition relativiert ist, die Präposition muss jedoch unter Lückenbildung in der entsprechenden Satzposition zurückbleiben; man spricht hier von ‘Präpositionsstranden’. Analoges gilt auch für die skandinavischen Sprachen. (Der Ausschluss der Rektion durch eine Präposition kann in anderen strittigen Fällen als Kriterium für die Einstufung als Relativpartikel herangezogen werden, siehe zum Französischen).

- ENG (11) The man who used to live here now lives in Seattle.
 ‘Der Mann, der hier lebte, lebt jetzt in Seattle.’

- (12) the idea for which he is fighting /
 the idea which he is fighting for ____
 ‘die Idee, für die er kämpft’

- (13) the people for whom he is fighting /
 the people who he is fighting for ____
 ‘die Leute, für die er kämpft’

- (14) the idea that he is fighting for []
 *the idea for that he is fighting
 ‘die Idee, für die er kämpft’

Bei RS mit einem Personalpronomen als Antezedens korrespondiert das Finitem in der Person mit dem Antezedens. *it* und *they / them* sind als Antezedens ausgeschlossen; *he* fungiert als Antezedens überwiegend nur in generi-

schem Sinne (15). Bei personeiktischem Antezedens kann in RS die Persondeixis wieder aufgegriffen werden. Das Finitum steht (mit oder ohne wiederholte Persondeixis) in der Standardform, ist also nicht als 3. Ps Sg markiert (16, 17):

- ENG (15) He who helps the handicapped deserves our support. /
 *They who help the handikapped deserve our support.
 'Wer den Behinderten hilft, verdient unsere Unterstützung.'
- (16) I, who have always supported you.
 'ich, der ich dir immer geholfen habe'
- (17) you, who (you) don't mean to cheat us
 'du, der du uns nicht betrügen willst'

Die **Relativadverbien** umfassen die Kategorien 'Ort' (*where*), 'Zeit' (*when*) und 'Grund' (*why*), während 'Art und Weise' nicht durch das Adverb *how* relativierbar ist (**the manner how* 'die Art und Weise, wie'). *when* ist mit einer Präposition kombinierbar (*the time since / from / until when* 'die Zeit, seit der / von der an / bis zu der'). Demgegenüber sind die für die germanischen Sprachen sonst typischen pronominaladverbialen Verbindungen, die noch für *where* existieren, wie *whereupon*, *whereafter*, *whence*, *whereat*, *wherefore*, *wherewith* 'worauf, wonach, woher, woran, wofür, womit' nur formell üblich, bzw. archaisch und ungebräuchlich.

Im **Französischen** existieren neben den **morphologisch** einfachen die zusammengesetzten Formen *lequel* usw. Letztere – formal übereinstimmend mit dem adjektivischen Interrogativpronomen und somit Formen mit adnominalem Grundcharakter – sind eindeutige Relativpronomina; sie korrespondieren in Genus und Numerus und füllen eine syntaktische Leerstelle. Präferiert ist der Gebrauch bei Rektion durch eine Präposition oder bei einem Nukleusnominale unter präpositionaler Rektion; in anderen syntaktischen Funktionen kommen sie allenfalls in appositiven Relativsätzen vor. Bei den morphologisch einfachen Relativsätzen gibt es eine auffällige Korrelation zwischen syntaktischer Funktion und der Wahl des Subordinators: Die Subjektsfunktion wird (ohne Genus- / Numeruskorrespondenz) von *qui* wahrgenommen (18), die des direkten Objekts und des Prädikativkomple-

ments von *que* (19), als Komplement einer Präposition erscheint *qui* ([+belebt]) bzw. *quoi* ([–belebt]) (20). Statt der Verbindung *de* + *qui* / *quoi* – aber auch genereller zur Relativierung von Präpositionalphrasen – erscheint jedoch *dont* (21). Somit sind nach dem o.g. Kriterium *qui* und *quoi* eindeutig als Relativpronomina einzuschätzen. *que* hingegen, das mit dem Komplementierer übereinstimmt, ist danach Relativpartikel; *dont* kann als relativiertes Gegenstück zu *en* und damit als Relativadverb gelten.¹³ Anders als bei engl. *that* ist die ‘Relativpartikel’ *que* jedoch nicht für alle syntaktischen Funktionen auf Satzebene verallgemeinert. Es kann also durchaus auch die in den Grammatiken des Französischen übliche Meinung aufrecht erhalten werden, es liege folgendes suppletives Paradigma von Relativpronomina vor:¹⁴

Subjektivus: *qui*

Objektivus: *que*

Komplement einer Präp: *qui* / *quoi*

Spezialfall: *dont* (*de* + *qui* / *quoi*)

- FRZ (18) mon père / ma mère / mes parents qui venai(en)t de Paris
 ‘mein(e) Vater / Mutter / Eltern, der / die aus Paris kam(en)’
- (19a) le pays / les hommes que je connais depuis longtemps
 ‘das Land / die Leute, das / die ich seit langem kenne’
- (19b) l’homme / la femme qu’il / qu’elle était
 ‘der Mann / die Frau, der / die er / sie war’
- (20) l’homme / la chose à qui / à quoi il n’avait pas pensé
 ‘der Mensch / die Sache, an den / an die er nicht gedacht hatte’

¹³ Auch *qui* in Subjektsfunktion wird in der (generativen) Forschung teilweise nicht als Pronomen gewertet (vgl. Kayne 1976, Pesetzky 1998). Als Gründe werden genannt: die Generalisierung auf unbelebte Subjekte (anders als beim Interrogativpronomen) sowie das Verhalten bei ‘langer Relativierung’; vgl. dazu Abschnitt 2.6, B).

¹⁴ Die Kombination *de qui* ist möglich; sie steht in komplementärer Distribution zu *dont*, vgl. Abschnitt 2.5, Beispiele (23) und (24).

- (21) l'homme / le café dont je connais l'adresse
 'der Mann / das Café, dessen Adresse ich kenne'

Bei RS mit einem Personalpronomen als Antezedens korrespondiert das Finitum in Person und Numerus mit dem Antezedens. Ein personeiktisches Antezedens wird in RS nicht wieder aufgegriffen:

- FRZ (22) moi, qui (*je) parle
 'ich, der ich spreche'
 nous, qui (*nous) sommes ses amis
 'wir, die wir seine Freunde sind'

Das einzige **Relativadverb** des Französischen, nämlich das lokale *où*, wird neben *que* auch zur Relativierung von Zeitangaben eingesetzt, insbesondere, wenn das Nukleusnominale definit ist:

- FRZ (23) le jour où il a travaillé ici
 'der Tag, an dem er hier gearbeitet hat'

Der gewöhnliche Subordinator von RS im **Spanischen** ist unveränderliches *que*, das in Subjektsfunktion, als direktes Objekt und eher umgangssprachlich auch regiert von einsilbigen Präpositionen erscheint (24). *que* – auch hier in Übereinstimmung mit dem Komplementierer – ist somit nicht eindeutig als Relativpartikel einzuordnen. In gehobenem Standard erscheint nach Präpositionen das zusammengesetzte Relativpronomen *el que*, *la que*, *lo que* (mit Flexion des ersten Teils, der dem bestimmten Artikel entspricht) (25); in appositiven RS sowie freien RS kann *el que* auch Subjekts- oder Objektsfunktion haben (26). Mit *el que* vergleichbare Distribution haben das Relativpronomen *quien* (Pl: *quienes*), das zudem noch auf personales Antezedens beschränkt ist, und das zusammengesetzte Relativpronomen *el cual*, *la cual*, *lo cual* (Pl: *los cuales*, *las cuales*), vgl. (25, 26). *el cual* findet insbesondere Anwendung, wenn das Nukleusnominale nicht direkt vorausgeht (27). Das Pronomen *cuyo*, *cuya* (Pl: *cuyos*, *cuyas*) 'dessen, deren' wird zur Relativierung eines adnominalen Genitivs gebraucht und korrespondiert in Genus und Numerus mit dem darauffolgenden Kopfnomen – nicht etwa mit dem Nukleusnominale (28). Es leistet also keine Attribuierung im o.g. Sinne.

- SPA (24) la mujer que canta / el niño que veo / el asunto al que me refiero
 'die Frau, die singt / das Kind, das ich sehe / die Angelegenheit, auf die ich mich beziehe'
- (25) el primer hombre con el que / con quien / con el cual hablaste
 'der erste Mann, mit dem du sprachst'
- (26) Los hombres, los que / quienes / los cuales estaban cansados, no quisieron trabajar más.
 'Die Männer, die (übrigens) müde waren, wollten nicht mehr arbeiten.'
- (27) el padre de mi amigo, el cual vive en América
 'der Vater meines Freundes, der in Amerika lebt'
- (28) mi hermana, cuyo marido / cuya hija vive en América
 'meine Schwester, deren Mann / deren Tochter in Amerika lebt' (vgl. de Bruyne 1997, S. 190ff.)

Bei RS mit einem Personalpronomen als Antezedens korrespondiert das Finitum in Person und Numerus mit dem Antezedens. Eine Wiederaufnahme der Persondeixis erfolgt nicht; das Spanische ist ohnehin eine Pro-drop-Sprache:

- SPA (29) Yo, que fui previsor, me quedé en casa.
 'Ich, der ich vorausschauend bin, blieb zuhause.'

Die **Relativadverbien** umfassen die Kategorien 'Ort' (*donde*), 'Zeit' (*cuan-do*) und 'Art und Weise' (*como*). *donde* und *cuan-do* können mit einschlägigen Präpositionen zu Präpositionalphrasen ausgebaut werden (z.B. *por donde* 'wodurch' *desde cuando* '(die Zeit), seit der'.

Das **Polnische** verfügt über das in drei Genera flektierende Relativpronomen *który, która, które*, das mit dem adjektivischen Interrogativpronomen 'welcher, welche, welches' übereinstimmt. Es handelt sich also um Relativpro-

nomina mit adnominalem Grundcharakter. Attribution und Leerstellenfüllung sind – wie im Deutschen – in prototypischer Weise geregelt. Bei pronominalem Kopf, etwa *to* ‘das’, *coś* ‘etwas’ und *ktoś* ‘jemand’, werden die mit den substantivischen Fragepronomen überstimmenden Formen *co* ‘was’ bzw. *kto* ‘wer’ (31) gesetzt; hier handelt es sich um Relativa mit nominalem Grundcharakter; dabei werden diese Formen in der üblichen Weise flektiert (32):

POL (30) *mężczyzna / kobieta / dziecko, który / która / które dużo czyta*
 ‘der Mann / die Frau / das Kind, der / die / das viel liest’

(31) *to / coś, co lubisz*
 ‘das / etwas, was du magst’
ktoś, kto dużo czyta
 ‘jemand, der viel liest’

(32) *to, z czego się cieszę*
 ‘das, worüber ich mich freue’

Die Form *co* wird regional-alltagssprachlich auch auf beliebige nominale Antezedentien generalisiert und dabei nicht flektiert. *co* hat dann also den Status einer Relativpartikel:

POL (33) *Widziałam chłopca, co złapał zająca.*
 ‘Ich sah einen Bauern, der einen Hasen jagte.’ (vgl. Fisiak et al. 1978, S. 163)¹⁵

Bei einem Personalpronomen als Antezedens korrespondiert das Finitum in Person und Numerus mit dem Antezedens; die Wiederaufnahme des Personalpronomens in RS ist – entsprechend dem Pro-drop-Parameter – nicht möglich:

¹⁵ Die Akzeptabilität der Verwendung von *co* als Relativpartikel ist äußerst umstritten. Viele Muttersprachler, so meine Informanten, lehnen die Verwendung nicht nur als nicht-standardsprachlich, sondern als absolut ungebräuchlich ab.

- POL (34) ja, który / która (*ja) dużo czytam
 'ich, der / die (ich) viel lese'

Relativadverbien sind auf die Kategorie Ort (Interrogativ- / Relativadverb *gdzie* 'wo') beschränkt.

Wichtigster Subordinator in RS ist im **Neugriechischen** die Relativpartikel *pu* (35). Sie kann nicht von einer Präposition regiert werden. Bei Rektion durch eine Präposition wird entweder auf das schriftsprachliche Relativpronomen *o opoíos* zurückgegriffen (36a), oder es wird zusätzlich zu einleitendem *pu* in situ die Verbindung Präposition + resumptives Pronomen gesetzt (36b) (vgl. auch Abschnitt 2.4):

- GRI (35) Diábasa to vivlío pu mu édhosos.
 'Ich habe das Buch gelesen, das du mir gegeben hast.'
- (36a) To vivlío yia to opoío milás dhen íne edhó.
 (36b) To vivlío pu milás yi'aftó dhen íne edhó.
 'Das Buch, von dem du redest, ist nicht hier.' (vgl. Ruge 1986, S. 131)

Bei Personalpronomen als Antezedens korrespondiert das Finitum in Person und Numerus mit dem Antezedens, ein Personalpronomen wird – entsprechend dem Pro-drop-Parameter – in RS nicht gesetzt. Auch bei Relativierung eines **Adverbiales** steht die 'Universalpartikel' *pu*:

- GRI (37) i poli pu méno
 die Stadt, wo ich wohne
- (38) o lóghos pu dhen írthe
 der Grund, warum er nicht gekommen ist

Im **Ungarischen** finden sich ausschließlich Relativpronomina – keine Relativpartikeln. Sie werden regulär durch Präfigierung von *a-* aus den Interrogativa abgeleitet und korrespondieren in den Kategorien [\pm personal], [\pm individuatív] sowie [\pm spezifisch] (vgl. Kenesei et al. 1998, S. 40) mit dem Antezedens. Bei personenbezeichnendem Antezedens steht *aki* (39), bei Stoffbezeichnungen [$-$ individuatív] oder unspezifisch referierendem Ante-

zedens steht *ami* 'das / was' (40), Individuativa bzw. spezifisch referierende Nominale werden mit *amely* 'welcher', umgangssprachlich auch mit *ami*, relativiert (41). Bei Bezug auf ein sachbezeichnendes Pronomen steht *ami* (42).

- UNG (39) az a lány, aki a könyvet olvassa
 'jenes Mädchen, das das Buch liest'
- (40) a pénz, amit kölcsönöztél
 'das Geld, das du liehst'
- (41) az a könyv, amit / amelyet Anna olvasott
 'jenes Buch, das Anna las'
- (42) az, amit Anna olvasott
 'das, was Anna las'

Ein Personalpronomen als Antezedens wird im Relativsatz nicht wieder aufgenommen.

Relativadverbien werden auf dieselbe Weise wie -pronomina aus den entsprechenden Interrogativa abgeleitet. Zu nennen sind vor allem die Dimensionen 'Ort' (*ahol* 'wo') und 'Zeit' (*amikor* '(die Zeit), in der').

2.3 Syntaktische Relationen

Dieser Parameter kann kurz abgehandelt werden. Es wurde bereits im Zusammenhang mit dem Parameter 'Subordination', mit dem enge Korrelation besteht, festgehalten, dass in den europäischen Sprachen postnominale RS überwiegen. Dabei handelt es sich (vgl. Abschnitt 1.1), wie gesagt, um syntaktisch integrierte Relativsyntagmen mit externem Nukleus. Pränominale RS sind, wie ausgeführt, nur mit dem Türkischen und dem Baskischen im europäischen Raum vertreten.

Syntaktisch nicht integrierte Formen mit externem Nukleus sind in historisch älteren Stufen der indoeuropäischen Sprachen stark belegt, etwa im Hethitischen (vorangestellt), im Vedischen – wie auch noch in den neuindischen Sprachen (Hindi, Bengali usw.) – (umstellbar); besonders weit verbreitet war der nachgestellte RS (Altgriechisch, Althochdeutsch, Altrussisch).

Relativsyntagmen mit internem Nukleus sind in den modernen europäischen Sprachen nicht vertreten, während sie in den älteren indoeuropäischen Sprachen eher marginal in Erscheinung treten. Ein Beispiel aus dem Lateinischen sei zur Illustration herangezogen: Der Nukleus (*multa* 'vieles') ist Konstituente des RS:

- LAT (1) si ego item memorem [quae me erga multa fecisti bene]_{RS}
(Plautus, vgl. Lehmann 1984, S. 312)
'wenn ich gleichfalls das Viele aufzählen wollte, was du an mir wohlgetan hast'

Dominant sind RS mit internem Nukleus in der syntaktisch integrierten Form (zirkumnominal) in einigen Sprachen des amerikanischen Kontinents, etwa im Navaho (Arizona, New Mexiko). Die desintegrierte vorangestellte Form ist äußerst selten.

2.4 Pronominalisierung oder Lückenbildung

In Abschnitt 2.2 wurde festgehalten, dass in den europäischen Sprachen Relativpronomina stets leerstellenfüllend sind. Sie schließen also Lückenbildung aus, wie auch im Prinzip die Kookkurrenz mit einem anderen Leerstellenfüller, also einem resumptiven Pronomen. Allerdings gibt es in den romanischen Sprachen solche pleonastischen Formen, wo neben dem Relativpronomen zusätzlich ein klitisches Personalpronomen auftritt. Nur im Rumänischen ist das jedoch standardsprachlich:

- RUM (1) cartea pe care o citesc este
 Karte PRÄP RELPRON.Akk.Fem PERSPRON lese ist
 interesantă.
 interessant
 'Die Karte, die ich lese, ist interessant.' (vgl. Smits 1989, S. 411)

Relativpartikeln hingegen lassen entweder Lückenbildung oder resumptive Pronominalisierung zu. Beide Optionen sind in den europäischen Sprachen vertreten. Die englischen und skandinavischen Relativpartikeln sind obligatorisch mit Lückenbildung verbunden (vgl. Beispiele oben). In den romanischen Sprachen hingegen ist bei Gebrauch der Relativpartikeln die Setzung eines klitischen Personalpronomens in unterschiedlichem Maße und insbesondere in den Substandardvarietäten üblich.

- SPA (2) uno que le llaman el Chato
 'einer, den sie „El Chato“ nennen' (vgl. de Bruyne 1997, S. 192)

- FRZ_{sub} (3) l'homme que je le vois / que je lui ai parlé
 'der Mann, den ich sehe / mit dem ich gesprochen habe'

Tabelle 5: Pronominalisierung durch resumptives Pronomen oder Lückenbildung in europäischen Sprachen¹⁶

	Pronominalisierung durch resumptives Pronomen	Lückenbildung
Relativpronomen	Rumänisch	
Relativpartikel	Substandard romanischer Sprachen	Englisch, skandinavische Sprachen

¹⁶ In Tabellen wird *—* verwendet, wenn ein Phänomen im betreffenden Bereich (kontingenterweise) nicht vorkommt, Schraffierung des Felds, wenn das Vorkommen logisch ausgeschlossen ist. Allerdings gibt es immer wieder Phänomene, wo man Letztes annehmen würde, Sprachen sich aber – scheinbar – wider die Logik verhalten (siehe hier das Rumänische).

2.5 Zugänglichkeitshierarchie für syntaktische Funktionen

Die Zugänglichkeitshierarchie, die auf Keenan/Comrie (1977) zurückgeht, wird hier im Wesentlichen in der Fassung von Lehmann (1984) zugrunde gelegt. Dabei wird zwischen den syntaktischen Funktionen auf Satz-(glied)ebene und denen auf der adnominalen Ebene unterschieden.

Hierarchie 1 (für Satzgliedfunktionen):

Subjekt > DO > IO (temporales Komplement, lokales Komplement)
> andere Komplemente > Supplemente¹⁷

Hierarchie 2 (für adnominale Funktionen):

Genitivattribut > Komplement in adadjektivischen Vergleichskonstruktionen > präpositionales Attribut

Die Hierarchien geben Regularitäten an, die in folgende drei Aspekte gegliedert werden können:

- 1) Die Menge der in einer Sprache relativierbaren syntaktischen Funktionen bildet jeweils ein kohärentes Segment aus der einschlägigen Hierarchie – beginnend mit der hierarchiehöchsten Funktion: Wenn eine Funktion F_i relativierbar ist, so sind alle in der Hierarchie der Funktion F_i vorgeordneten Funktionen ebenfalls relativierbar.
- 2) Wenn eine Sprache bei Relativierung einer Funktion F_i ein resumptives Pronomen einsetzt, so müssen auch für die in der einschlägigen Hierarchie nachgeordneten Funktionen resumptive Pronomina eingesetzt werden.

¹⁷ Für die Vergleichssprachen, die allesamt akkusativische Sprachen sind, ist die traditionelle Bindung der Subjektsfunktion an den Kasus Nominativ (als ein zentrales Subjektskriterium) vorauszusetzen. Insbesondere für ergativische Sprachen ist die Bindung der Subjektsfunktion an einen bestimmten Kasus (Absolutiv oder Ergativ) umstritten. In der Mehrzahl der ergativischen Sprachen ist Relativierung von NP im Absolutiv und im Ergativ möglich. Im Dyrbal sind nur NP im Absolutiv relativierbar. Keenan/Comrie (1977), S. 82ff. debattieren, ob sich daraus Evidenz dafür ergibt, die Subjektsfunktion generell dem Kasus Absolutiv, die Funktion des DO dem Kasus Ergativ zuzuordnen. Dies würde eine Anwendung von Hierarchie 1 auch auf ergativische Sprachen erlauben.

- 3) Wenn eine Sprache mehrere Relativstrategien nutzt, so steigt die Wahrscheinlichkeit, dass auf eine explizitere Relativstrategie umgestiegen werden muss, je weiter in der Hierarchie fortgeschritten wird.

Die Aspekte werden im Folgenden anhand von europäischen Sprachen, insbesondere den Kontrastsprachen, erläutert.

ad 1): sprachspezifisches Segment

Im Allgemeinen weisen die europäischen Sprachen jeweils relativ große Segmente aus den Hierarchien auf. Eine Beschränkung nur auf die hierarchiehöchsten Funktionen Subjekt (wie im Madegassischen) oder Subjekt und direktes Objekt (wie im Grönländischen) liegt nicht vor. Hinzuweisen ist jedoch auf das Finnische, das in seiner pränominalen RS-Strategie nur Subjekt und DO relativiert. Die europäische Sprache mit dem kleinsten Segment aus Hierarchie 1 ist das Baskische, das nur bis zu IO relativiert. Die übrigen europäischen Sprachen lassen – teilweise durch Kombination unterschiedlicher Strategien – die Relativierung aller Satzgliedfunktionen aus Hierarchie 1 zu. Allerdings kann das Komplement einer adsententialen Vergleichskonstruktion, dt. *wie* + NP, wohl kaum relativiert werden:

- (1) *der Mann, wie der ich aussah

Die semantisch am klarsten umrissene der syntaktischen Funktionen von Hierarchie 2 ist die des **Komplements in adadjektivischen Vergleichskonstruktionen**. In vielen europäischen Sprachen einschließlich des Deutschen ist es nicht relativierbar:

FRZ (2) *l'homme que que je suis plus grand
 der Mann KOMPART REL ich bin mehr groß

SPA (3) *el hombre que que soy mayor
 der Mann KOMPART REL ich bin größer

*‘der Mann, als der ich größer bin’

Der Anschluss des Komplementes, das hier zu relativieren wäre, erfolgt hier (wie auch im Niederländischen und im Deutschen) über eine Vergleichspar-

tikel (KOMPART), der traditionell der Status einer Konjunktion zugeordnet wird. Relevant ist hier vor allem, dass die Vergleichspartikeln anders als Präpositionen keine Rektion auf ihr Komplement ausüben, sondern ggf. den Kasus der Bezugskonstituente weiter vererben (vgl. zum Deutschen). In der GDS wird für solche Ausdrücke der Terminus 'Adjunktor' gebraucht.

Relativierbarkeit ist dagegen gegeben im Englischen, Polnischen, Griechischen und Ungarischen, marginal auch im Türkischen.

Die englische Vergleichspartikel *than* 'als' ist nicht als Adjunktor im angegebenen Sinne einzuschätzen. Hat sie ein nominales Komplement, so fordert sie den Objektivus: *He is bigger than me* / **I*. In dieser Verwendung verhält sich *than* also wie eine Präposition. In relativierten Vergleichskonstruktionen ist das präpositionsanaloge Verhalten von *than* gut zu beobachten. Neben Präpositionsstranden (4) findet sich auch die 'Rattenfängerkonstruktion' (5) (vgl. Abschnitt 2.6), in der mit *whom* die Objektivusform des Relativpronomens gesetzt ist:

- ENG (4) the man (who) I am taller than ____
- (5) the wife of the Dean of Barchester than whom there was no more discreet clerical matron in the diocese. (A. Trollope, *The Last Chronicle of Barset*, S. 611)
 *'die Frau des Deans von Barchester, als die es keine besonnere Matrone in der Diözese gab'

Im Polnischen kann entweder ohne die Möglichkeit der Relativierung der Adjunktor *niż* + NP eingesetzt werden oder mit der Möglichkeit der Relativierung eine Präpositionalphrase mit der genitivregierenden Präposition *od* 'zu, nach':

- POL (6) mężczyzna, od którego jestem wyższy
 *mężczyzna, niż który jestem wyższy
 *'der Mensch, als welcher ich größer bin'

Im Griechischen kann umgangssprachlich die Partikel *pu* als Subordinator gesetzt werden, der Vergleichsausdruck wird in situ durch eine Präpositio-

nalphrase mit der Präposition *apó* ('von') konstituiert. Daneben besteht veraltet bzw. literarisch die Möglichkeit der Konstruktion mit dem Genitiv von *o opoíos*.

GRI (7) o ánthropos pu eghe ime psilóteros apó
 der Mensch RELPART ich sein.1Sg größer von
 aftón
 er.Akk

(8) o ánthropos tu opoíu ime psilóteros
 der Mensch welcher.Gen sein.1Sg größer
 *'der Mensch, als welcher ich größer bin'

Im Ungarischen steht hier der Relationsmarker / das Kasusuffix für den Adessiv zur Verfügung; ein prinzipieller Kodierungsunterschied zu anderen Satzteilfunktionen wie beim Einsatz von Adjunktoren liegt nicht vor:

UNG (9) a férfi, aki-nél magas-abb vagyok
 der Junge, RELPRON-Ade groß-Komp bin
 *'der Junge, als der ich größer bin'

Im Türkischen muss ein akzenttragendes, mit der Postposition 'von' suffigiertes Pronomen (Form des Reflexivums) im Relativinfinit erscheinen:

TÜR (10) Iste [Mary-nin kendi-sin-den daha büyük ol-duğ-u]
 Hier Maria-Gen PRON-3Sg-von mehr groß sein-NGS-3Sg
 adam geliyor
 Mann kommt
 *'Hier kommt der Mann, als der Maria größer ist.'

Generell ist also festzuhalten, dass Adjunktoren in Vergleichskonstruktionen der Relativierung eher im Wege stehen, bei einer Kodierung durch Kasusaffixe oder Adposition dieser syntaktischen Funktion aber kein spezieller Status zukommt.

Genitivattribut und **präpositionales Attribut** mit ihren vielfältigen semantischen Funktionen sind nicht völlig getrennt zu behandeln. Die zentrale Funktion des adnominalen Genitivs, die der Bezeichnung des Possessors, wird in Sprachen ohne den Kasus Genitiv in der Regel von adpositionalen

Attributen wahrgenommen. Diese Funktion ist häufig unabhängig von ihrer morphologischen Realisierung relativierbar. Im Englischen ist neben der Possessivus-Konstruktion mit *whose* auch – markierter – die Konstruktion mit *of* + Relativpronomen möglich:

- ENG (11) the problem whose solution will soon be found
the problem the solution of which will soon be found
‘das Problem, dessen Lösung bald gefunden werden wird’

Im Französischen nimmt die Relativierung von *de* + NP in Form von *dont*, die die Possessorfunktion mit umfasst, eine exzeptionelle Position unter allen präpositionalen Satzteilen ein:

- FRZ (12) le problème dont nous trouverons la solution bientôt
‘das Problem, dessen Lösung wir bald finden werden’

Im Ungarischen wird die Possessorfunktion durch einen adnominalen Dativ kodiert, der problemlos relativiert werden kann:

- UNG (13) a fiú, aki-nek a könyv-é-t Anna olvasta
der Junge, RELPRON-Dat ART Buch-Poss-Akk Anna les.Obj
‘der Junge, dessen Buch Anna liest’

Auch im Italienischen wird in RS eine adnominale Possessorkonstruktion gewählt, die weder einen morphologischen Genitiv noch eine Präposition aufweist. Es erscheint die Obliquusform *cui* des Relativpronomens:

- ITA (14) il ragazzo il cui libro Anna legge
der Junge ART RELPRON.Obj Buch Anna liest
‘der Junge, dessen Buch Anna liest’

Der Genitiv ist jedoch nicht in allen semantischen Rollen relativierbar; in Frage kommen neben der Possessor-Rolle vor allem die Argument-Rollen bei deverbalen Ableitungen (Subjektsgenitiv und Objektsgenitiv); nicht hingegen Partitiv-, Eigenschafts- oder Definitionsgenitiv (vgl. zum Deutschen).

Die Relativierung präpositionaler Attribute, die nicht die Possessorfunktion umsetzen, ist jedoch in den meisten Vergleichssprachen, etwa im Französischen, ganz ausgeschlossen; im Englischen erscheint sie als sehr fragwürdig:

FRZ (15) *la colline la maison sur laquelle nous avons observée

ENG (16) ²²the hill the house on which we had been observing
*‘der Hügel, das Haus auf dem wir beobachtet hatten’

ad 2): hierarchieabhängiges Vorkommen resumptiver Pronomina

In vielen Sprachen ist ab einer bestimmten Position in der Hierarchie die Setzung eines resumptiven Pronomens obligatorisch. Dies korreliert häufig mit dem Gebrauch einer Relativpartikel als Subordinator. Für die Identifikation hierarchieniedrigerer syntaktischer Funktionen reicht – in vielen Fällen – das Offenlassen der Leerstelle nicht aus.¹⁸ Ein Beispiel ist das Neugriechische, wo bei einleitender Relativpartikel *pu* ab dem IO in der Regel ein resumptives Pronomen gesetzt wird, während dies bei Subjekt und DO unterbleibt:

GRI (17) i yineka pu tis édhosa to vivlio
die Frau RELPART PERSPRON.3SgFem.Obl gab das Buch
‘die Frau, der er das Buch gab’ (vgl. Lehmann 1984, S. 89)

Im Neugriechischen wird auch bei Relativierung eines Genitivattributs auf die Kombination Relativpartikel + schwaches Personalpronomen im Genitiv zurückgegriffen:

GRI (18) to aghóri pu i metéra tu íne
der Junge RELPART Mutter PERSPRON.3Sg.Gen ist
arrósti
krank
‘der Junge, dessen Mutter krank ist’ (vgl. Ruge 1986, S. 132)

¹⁸ Zu einer Interpretation im Rahmen der Optimalitätstheorie vgl. Pesetzky (1998).

Auch im Persischen, im Slowenischen sowie in den Substandard-Varietäten der romanischen und slawischen Sprachen (außer Rumänisch) wird – bei Relativpartikel als Subordinator – ab bestimmten Positionen in der Hierarchie eine Anapher gesetzt. So wird auch im Polnischen, wenn *co* umgangssprachlich als Relativpartikel generalisiert ist, außer bei Relativierung des Subjekts das schwache Personalpronomen gesetzt:

- POL (19) ta kobieta. co mi ja
 die Frau. RELPART mir PERSPRON.3SgFem.Akk
 pokazywałeś
 zeigtest
 'die Frau, die du mir zeigtest'

Im Türkischen werden attributive (possessive) Genitive in Abhängigkeit von der syntaktischen Funktion des übergeordneten Nominals unterschiedlich relativiert. Handelt es sich um ein (direktes oder auch indirektes) Attribut zum Subjekt von RS, so wird die subjektsbezogene Strategie (Partizipialsuffix (PPS) *-An*) gebraucht (20), andernfalls das Nominalisierungssuffix (NGS) *-DIK* (21). In beiden Fällen wird jedoch das Possessum im RS durch ein mit dem Nukleusnominale kongruierendes Possessiv- / Personalsuffix gekennzeichnet. Dies ist der einzige Fall, in dem es einen syntaktischen Vertreter der Leerstelle im türkischen RS gibt. Auch hier wird also bei dem hierarchieniedrigen Genitivattribut zu einer expliziteren Strategie übergegangen.

- TÜR (20) [oğ]-u okul-a gid-en] adam
 Sohn-3Sg Schule-Dat geh-PPS Mann
 'Mann, dessen Sohn zur Schule geht'
- (21) [oğlan-in mekteb-in-e git-tiğ-i] adam
 Sohn-Gen Schule-3Sg-Dat geh-NGS-3Sg Mann
 'Mann, in dessen Schule der Sohn geht'

ad 3): hierarchieabhängiger Übergang zu expliziterer Relativstrategie

Die soeben behandelte Regularität 2 kann als Sonderfall eines allgemeineren Sachverhalts betrachtet werden. Im Englischen muss bei einigen Supplementtypen, also im Bereich der rangniedrigsten Funktionen von Hierar-

chie 1, sowie bei Präpositionalattributen (letzte Position von Hierarchie 2) von einer subordinatorlosen RS-Strategie auf die explizite mit Relativpronomen umgestiegen werden:

ENG (22) *the period she lived here during versus the period during which she lived here
'die Zeit, während der sie hier lebte'

*the problem the solution of [] will soon be found

*'das Problem, die Lösung von [] bald gefunden sein wird'

Im Französischen wird bei Komplementen von Präpositionen auf die expliziteren komplexen Formen von *lequel* usw. umgestiegen. Obligatorisch geschieht dies, wenn die PP selbst Attribut in einer Präpositionalphrase ist (23); statt *duquel* / *de laquelle* und ihren Pluralformen kann personenbezogen auch *de qui* erscheinen (24):

FRZ (23) le restaurant de l'adresse duquel je ne me souviens pas

versus

*le restaurant dont je ne me souviens pas de l'adresse

'das Restaurant, an dessen Adresse ich mich nicht erinnere'
(vgl. Riegel et al. 1998, S. 209)

(24) l'ami de l'adresse de qui je ne me souviens pas

'der Freund, an dessen Adresse ich mich nicht erinnere'

Das Albanische verfügt über Relativpronomina und die Relativpartikel *që*. Schriftsprachlich wird *që* nur bei Relativierung des Subjekts und des direkten Objekts verwendet (25). Bei Relativierung von IO muss auf die explizitere Strategie mit (von einem vorangehenden Artikel begleitetem) Relativpronomen umgestiegen werden (26).

ALB (25) Ky ishte një qytet që nuk ngjante me asgjë.

'Das war eine Stadt, die mit nichts vergleichbar war.'

- (26) Studentët, të cilëve u mongon vërtetimi, duhet të shkojnë në dekanat.

‘Die Studenten, denen die Bestätigung fehlt, müssen zum Dekanat gehen.’ (vgl. Buchholz/Fiedler 1987, S. 301)

2.6 Relativierbarkeit mittelbarer Konstituenten

A) nicht-satzförmige mittelbare Konstituenten

Betrachtet man die Frage der Relativierung nicht unter der Perspektive der Satzteilfunktionen, sondern unter der der Konstituentenstruktur, so ergibt sich für nicht-satzförmige Konstituenten ein Überschneidungsbereich zwischen den beiden Hierarchien von Abschnitt 2.5: den Bereich der mittelbaren Satzkonstituenten erster Stufe (d.h. der unmittelbaren Konstituenten einer unmittelbaren Satzkonstituente), in den die adpositionalen Komplemente und Supplemente von Hierarchie 1 und die Genitivattribute von Hierarchie 2 gehören.

In **adpositional** kodierten Komplementen und Supplementen auf Satzebene wird jeweils die von der Adposition regierte NP-Stelle relativiert:

- (1) der Regen, [auf [den]_{NP}]_{PP} wir hoffen
der Tag, [an [dem]_{NP}]_{PP} der Regen kam

Die relativierte Stelle ist also mittelbare Satzkonstituente erster Stufe.

Auch **Genitivattribute** (allgemeiner **adnominale Possessorkonstruktionen ohne Adposition**) wie in:

- (2) der Mann, [[dessen]_{NP} Mutter]_{NP} ich getroffen habe

sind mittelbare Konstituenten erster Stufe. Für Konstituenten dieser Stufe gibt es zwei auf beide Fälle zutreffende Strategien, wenn ein Relativpronomen die Relativierung übernimmt:

‘Rattenfängerkonstruktion’¹⁹

Die Gesamtkonstituente, von der das Relativpronomen ein Teil ist, tritt an die Spitze von RS.

a) Präpositionalphrasen: Dabei bewahrt das Relativpronomen die übliche lineare Beziehung zur Adposition, es wird also einer Präposition nachgestellt (wie im Deutschen und den meisten anderen europäischen Sprachen) oder einer Postposition vorangestellt (wie im Ungarischen). Obligatorisch kommt die Rattenfängerkonstruktion in Fall a) zur Anwendung in folgenden Sprachen: romanische Sprachen, Standarddeutsch; optional ist sie z.B. im Russischen (vgl. Ross 1986, S. 145). In aller Regel werden – im Interesse syntaktischer Durchsichtigkeit – nur mittelbare Konstituenten erster Stufe auf diese Weise relativiert; die Präpositionalphrase muss dann also unmittelbare Satzkonstituente sein:

- ENG (3) We were waiting for our friends.
 ‘Wir warteten auf unsere Freunde.’
 the friends for whom we were waiting
 ‘die Freunde, auf die wir warteten’

Die Relativierung aus attributiven Präpositionalphrasen (mittelbare Konstituenten zweiter bis n-ter Stufe) ist z.B. im Englischen rein grammatisch durchaus möglich (vgl. Ross 1986, S. 121); aber im Interesse syntaktischer Durchsichtigkeit dürften mittelbare Konstituenten zweiter Stufe wie in Beispiel (4a) die Akzeptabilitätsgrenze darstellen gegenüber tiefer eingebettetem (5a) und möglichen noch tieferen Einbettungen:

- ENG (4) We had been observing the house on the hill.
 ‘Wir hatten das Haus auf dem Hügel beobachtet.’
- (4a) *the hill the house on which we had been observing
 *‘der Hügel, das Haus auf welchem wir beobachtet hatten’

¹⁹ Der Begriff wurde in der generativen Grammatik geprägt und leitet sich von der Vorstellung ab, die Präposition ziehe die von ihr regierte NP bei einer Verschiebung hinter sich her wie der Rattenfänger von Hameln seine Opfer (vgl. z.B. Ross 1986 (1967), van Riemsdijk 1978, Grewendorf 1988).

- (5) We had been observing the building behind the house on the hill.

‘Wir hatten das Gebäude neben dem Haus auf dem Hügel beobachtet.’

- (5a) ”the hill the building behind the house on which we had been observing

*‘der Hügel das Gebäude hinter dem Haus auf welchem wir beobachtet hatten’

b) adnominale (adpositionslose) Possessorkonstruktionen: Hier wird die Rattenfängerkonstruktion in einer noch größeren Anzahl europäischer Sprachen obligatorisch angewendet:

(i) ganz überwiegend bei Sprachen mit Genitiv des Relativpronomens. Das Relativpronomen wird in den europäischen Sprachen, die diese Strategie kennen, grundsätzlich pränominal gestellt. In slawischen Sprachen (jedoch nicht im Serbischen, Kroatischen), den germanischen Sprachen außer Isländisch und den ibero-romanischen Sprachen hat das pränominale Relativpronomen hier immer auch die Funktion, eine definite Determination des Kopfnomens mit auszudrücken. Im Prinzip sind hier auch tiefere Einbettungen des Relativpronomens möglich (vgl. die Ausführungen zum Englischen):

- ENG (6) the man [whose father] I met yesterday
 ‘der Mann, dessen Vater ich gestern traf’
 the man [[whose father's] character] we all know
 ‘der Mann, dessen Vaters Charakter wir alle kennen’

- POL (7) mężczyzna, [którego ojca] wczoraj spotkałem
 ‘der Mann, dessen Vater ich gestern traf’

- SPA (8) el hombre [cuyo padre] vi ayer
 ‘der Mann, dessen Vater ich gestern traf’

Soll eine indefinite Determination erreicht werden, so muss auf eine andere Strategie umgestiegen werden, vgl. zum Deutschen

(ii) Auch im Italienischen – das keinen Genitiv hat und bei dem in dieser Konstruktion Artikelsetzung obligatorisch ist – wird eine Rattenfängerkonstruktion gebildet, vgl. Beispiel (14) von Abschnitt 2.5.

Fakultativ ist der Rattenfängereffekt bei den Possessorkonstruktionen des Ungarischen, in denen das Relativpronomen im Dativ steht und der Artikel gesetzt wird, vgl. Beispiel (13) von Abschnitt 2.5 (Rattenfängerkonstruktion) sowie das Gegenstück mit Konstituentenaufspaltung (Beispiel 13 in diesem Abschnitt).

‘Präpositionsstranden’ / Konstituentenaufspaltung

Die alternative Strategie besteht darin, dass nur die relativierte Teilkonstituente – falls nicht durch Lückenbildung entfallen – in Spitzenposition gebracht wird, während der Rest der Konstituente an der angestammten Position verbleibt. Wird das Relativpronomen von einer Adposition regiert, so bleibt diese zurück, man spricht dann von ‘Präpositionsstranden’, allgemeiner von ‘Adpositionsstranden’.

a) Präpositionsstranden:

Diese häufigere Form ist charakteristisch für das Englische und die skandinavischen Sprachen. Bei Gebrauch einer Relativpartikel bzw. bei Lückenbildung ist sie obligatorisch, somit weitgehend in den skandinavischen Sprachen. Im Englischen alterniert sie mit der Rattenfängerstrategie, die nur beim Pronomen, nicht bei der Relativpartikel, zur Anwendung kommen kann. Präpositionsstranden ist jedoch auf Präpositionalphrasen in Satzgliedfunktion beschränkt, also auf eine relativierte Stelle als mittelbare Konstituente erster Stufe:

ENG (9) the friends we were waiting for ____
 ‘die Freunde, auf die wir warteten’

Präpositionalphrasen als mittelbare Konstituenten zweiter Stufe können allenfalls mit Rattenfängereffekt relativiert werden (siehe oben), nicht mit Präpositionsstranden.²⁰

²⁰ Ross (1986) geht auch hier von grundsätzlicher Grammatikalität auch bei tiefer Einbettung aus; er lässt auch Kombinationen von Rattenfängerei und Präpositionsstranden innerhalb

ENG (10) *the hill which the house on __ we had been observing

gegenüber:

(11) ?the hill the house on which we had been observing
*‘der Hügel, das Haus auf welchem wir beobachtet hatten’

b) Konstituentenaufspaltung bei Possessorphrasen:

Bei der frz. Possessorkonstruktion mit *dont* (und Artikelsetzung vor dem Kopfnomen) ist die Aufspaltung obligatorisch.

FRZ (12) le garçon [dont] Anne lit [le livre __]
‘der Junge, dessen Buch Anne liest’
*le garçon [dont [le livre]] Anne lit __

Die Possessorkonstruktion des Ungarischen (mit possessivem Dativ und Artikelsetzung vor dem Kopfnomen) lässt eine Aufspaltung fakultativ zu:

UNG (13) a fiú, [aki-nek] Anna olvasta
der Junge, RELPRON-Dat Anna les.Obj
[__ a könyv-é-t]
ART Buch-Poss-Akk
‘der Junge, dessen Buch Anna liest’

Beim pränominalen Genitiv der indoeuropäischen Sprachen (vgl. Punkt 1.b)i) ist ein entsprechendes Zurückbleiben des Kopfnomens nicht möglich:

ENG (14) *the man, [whose] I met [__ friend]
*der Mann, [dessen] ich [__ Freundin] getroffen habe

B) satzförmige mittelbare Konstituenten

Die Relativierung aus mittelbar untergeordneten Sätzen – auch ‘lange Relativierung’ bzw. ‘Extraktion’ genannt – ist im Allgemeinen nur beschränkt

eines Relativsatzes zu, wie in: „reports the lettering on the covers of which the government prescribes the height of“ (Ross 1986, S. 121).

möglich; man beachte jedoch, dass im klassischen Latein das Phänomen unter dem Begriff der 'relativen Verschränkung' gut bezeugt ist. Die weitesten Möglichkeiten bietet unter den engeren Kontrastsprachen insgesamt das Englische; die skandinavischen Sprachen haben jedoch noch ausgedehntere Möglichkeiten.

Zu differenzieren ist nach der Art des mittelbar untergeordneten Satzes: Handelt es sich um Extraktion aus einem Inhaltssatz, aus einem 'Interrogativsubordinator Satz' (Satz mit Interrogativpronomen als Subordinator) oder einem weiteren Relativsatz?

Im Englischen kann in mittelbar untergeordneten **Inhaltssätzen** eine beliebige Stelle relativiert werden. Der RS-Subordinator wird in die Spitzenposition des unmittelbar untergeordneten Satzes versetzt (15), in der Spitzenposition des mittelbar untergeordneten Satzes kann außer bei Relativierung des Subjekts (16) der Subordinator *that* erscheinen:

ENG (15) the problem [which John claimed [(that) he had solved __]]
 *'das Problem, das John behauptet, dass er gelöst hatte'

(16) the woman [that everybody thought[__] would succeed]]
 *'die Frau, die jedermann dachte, dass Erfolg haben würde'

Auch in den skandinavischen Sprachen und im Niederländischen ist Vergleichbares möglich, sowie eingeschränkt im Italienischen, Spanischen, Portugiesischen, Rumänischen, Ungarischen und Neugriechischen:

SPA (17) la chica [que dices [que conocías __]]
 *'das Mädchen, das du sagst, dass du kennst'

(18) la chica [que dices [que __ te conocía]]
 *'das Mädchen, das du sagst, dass dich kennt'

UNG (19) Itt van egy könyv. ami-t nem tudom. mikor
 hier ist ein Buch. RELPRON-Akk nicht weiß.1Sg wann
 olvassak el.
 les.1Sg PFX
 *'Hier ist ein Buch, das ich nicht weiß, wann ich lesen soll.'

- GRI (20) to próvlima [pu o Jannis léei [óti [_] elýse]]
 *‘das Problem, das Jannis sagt, dass er löste’

Im Französischen ist Relativierung aus eingebetteten Inhaltssätzen marginal möglich (21), mit der Besonderheit, dass bei Relativierung des Subjekts das Subjektspronomen (22) *qui* nicht in der Spitzenposition des unmittelbar untergeordneten Satzes erscheint, sondern im mittelbar untergeordneten:

- FRZ (21) la fille [que tu dis [que tu connaît _]]
 *‘das Mädchen, das du sagst, dass du kennst’
 (22) la fille [que tu dis [qui _ te connaît]]
 *‘das Mädchen, das du sagst, dass dich kennt’

Die lange Relativierung aus den beiden anderen Untersatzarten ist in den engeren Kontrastsprachen nicht möglich; man vergleiche folgendes ungrammatische Beispiel zur Relativierung aus einem Interrogativsubordinatoratz im Englischen:

- ENG (23) * the problem [which nobody knows [who has solved _]]
 *‘das Problem, das niemand weiß, wer gelöst hat’

Nur die skandinavischen Sprachen liefern hier teilweise positive Evidenz. So kann teilweise aus **Interrogativsubordinatoratzsätzen** (24) extrahiert werden, vor allem aber aus mittelbar untergeordneten **Relativsätzen**; dabei muss der Relativsatz, aus dem relativiert wird, selbst extraponiert sein (25):

- NOR (24) Jenta [som han spekulerte på [hva _ visste]] var død.
 *‘Das Mädchen, das er sich fragte, was wüsste, war tot.’
 (25) Her er en bok [som ingen blir lekkelig [som Leser _]].
 *‘Hier ist ein Buch, das niemand glücklich wird, der liest.’
 (vgl. Smits 1989, S. 392)

In der Kontrastsprache Polnisch ist wie in anderen slawischen Sprachen (vgl. auch zum Deutschen) die lange Relativierung aus Sätzen generell nicht möglich:

- POL (26) *ten problem, który Jan twierdzi, że rozwiązał
 *‘das Problem, das Jan behauptet, dass er gelöst hatte’

Folgende Korrelation liegt vor:

Kasusflektierende Relativpronomina stehen einer langen Relativierung über Satzgrenzen hinweg tendenziell im Wege (siehe zum Deutschen). Relativpartikeln oder subordinatorlose RS-Bildung begünstigen sie.

Zu beachten ist auch, dass auch Konstituenten aus untergeordneten Infinitivkonstruktionen (IK) ggf. relativiert werden können. Infinitivkonstruktionen sind finiten Sätzen in der Zugänglichkeitshierarchie übergeordnet. Alle Sprachen, die Relativierung aus mittelbar untergeordneten Inhaltssätzen zulassen, lassen Relativierung aus IK zu, jedoch nicht umgekehrt. Man vergleiche zum Englischen:

- ENG (27) the problem [which John claimed [to have solved ____]]
 ‘das Problem, das John behauptet gelöst zu haben’

Fassen wir Infinitivkonstruktion, Inhaltssatz, Relativsatz und Interrogativsubordinatorsatz unter semantischem Gesichtspunkt als ‘propositionale Konstituenten’ zusammen, so gilt folgende Hierarchie der Relativierung aus mittelbaren propositionalen Konstituenten:

Hierarchie 3 (für mittelbare propositionale Konstituenten vgl. 2.5):

IK > Inhaltssatz > Relativsatz > Interrogativsubordinatorsatz

2.7 Freier Relativsatz

Freie Relativsätze (FRS) haben ähnlich wie indefinite Nominalphrasen und Indefinitpronomina eine spezifische (1) und eine nicht-spezifische (2) Verwendungsweise:²¹

²¹ Beide Beispiele können bei etwas größerem Interpretationsaufwand auch die jeweils andere Lesart haben.

- (1) Ich habe gegessen, was du gekocht hast.
- (2) Was gekocht wird, muss gegessen werden.

Die spezifische Lesart kann so umschrieben werden:

- (1') 'Dasjenige (bestimmte) x, das du gekocht hast, habe ich gegessen.'

Der nicht-spezifischen Lesart liegt eine konditional-generalisierende Struktur zugrunde:

- (2') 'Für alle x gilt: Wenn x gekocht wird, so muss x gegessen werden.'

Die beiden Lesarten werden in den europäischen Sprachen morphosyntaktisch nicht systematisch unterschieden. Allerdings kann – wie im Englischen, Französischen, Spanischen, Griechischen, Niederländischen – bei der nicht-spezifischen Lesart ein zusätzlicher Marker (engl. gebunden an Relativpronomen *-ever*, frz. gebunden *-conque*, span. gebunden an Relativpronomen *-quiera*, griech. gebunden *-dhipote*, ndl. frei *ook maar*) fakultativ hinzutreten; dieser stimmt dann mit einem Marker der Zufallswahl bei den Indefinita überein.

Zwischen den Subordinatoren von RS mit einem syntaktischen Kopfnomen und von FRS bestehen folgende Korrelationen:

- 1) Freie Relativsätze müssen einen Subordinator enthalten.
- 2) Relativpartikeln können keine freien Relativsätze einleiten.
- 3) Verfügt eine Sprache über Relativa mit adnominalem Grundcharakter und andere mit nominalem Grundcharakter, so werden in freien Relativsätzen diejenigen mit nominalem Grundcharakter verwendet.
- 4) Verfügt eine Sprache über definite und indefinite Relativpronomina, so ist die indefinite Reihe bevorzugter Kandidat in freien Relativsätzen.

Aus 1) und 2) folgt, dass in den skandinavischen Sprachen, die im Wesentlichen nur über Relativpartikeln verfügen, die Bildung freier Relativsätze er-

schwert ist. Es wird hier hauptsächlich auf halbfreie Relativsätze (vgl. unten) zurückgegriffen. In Sprachen, die Relativpartikeln und Relativpronomina haben, werden nur letztere in FRS herangezogen. Dies betrifft das Englische, wo nur die Pronomina *who(m)* und *what* sowie eingeschränkt *which*, nicht jedoch die Partikel *that* möglich sind:

- ENG (3) You can take what(ever) you want. She may marry whom(ever) she likes.
 'Du kannst nehmen, was (immer) du willst. Sie kann heiraten, wen (immer) sie mag.'

Die Bevorzugung von *what* gegenüber *which* ist eine Instanz für Korrelation 3), denn *what* ist als Pronomen mit nominalem, *which* als Pronomen mit adnominalem Grundcharakter einzuschätzen.

Im Spanischen (ähnlich Portugiesisch, Italienisch) wird *que*, das als Relativpartikel eingestuft werden kann, nicht verwendet (außer in infinitivischen RS), statt dessen wird auf *el que*, *quien* zurückgegriffen:

- SPA (4) No me importa lo que pienses de mí.
 'Was du von mir denkst, kümmert mich nicht.'
- (5) Invitaré a quien tú invites.
 'Ich werde einladen, wen du einlädst.'

Auch im Französischen ist *que*, das eher Partikelstatus hat, ausgeschlossen, ebenso auch *dont*. *qui* kann – insgesamt eher selten – in der Funktion des Subjekts, des DO und mit Präposition bei Personenbezug verwendet werden:

- FRZ (6) Qui vivra verra.
 'Wer lebt, wird sehen.'
 Choisis qui tu voudras.
 'Wähle, wen du willst.'
 Il raconte ses histoires a qui veut les entendre.
 'Er erzählt seine Geschichten *wem / dem, der sie hören will.'

Als Ersatzkonstruktion für FRS fungieren Verbindungen, bei denen ein Verweisausdruck als syntaktischer Kopf in die übergeordnete Struktur eingeführt wird. Damit sind die Voraussetzungen für den Anschluss eines RS mit beliebigem Subordinator, also auch mit Relativpartikel, geschaffen. Solche Verbindungen, bei Smits (1989) als 'semi free relatives', dt. als 'halbfreie RS' bezeichnet, bestehen in den skandinavischen Sprachen aus einem Demonstrativum (im Norwegischen auch Interrogativum) als Kopf und einer Relativpartikel.²² Halbfreie RS sind auch im Französischen stark vertreten, wo die eben genannten Konstruktionen mit Relativpronomen eher marginalen Status haben. Bei Sachbezug erscheint *ce* + Relativum, bei Personenbezug *celui / celle / ceux*.

- FRZ (7) *Celui / celle qui vivra verra.*
 'Wer lebt, wird sehen.'
 Choisis ce que tu voudras.
 'Wähle, was du willst.'

Auch das griech. *ó,ti* 'was (auch immer)' ist eine Verbindung aus Artikel und sachbezogenem Interrogativum; es wird – bei Ausschluss der sonst üblichen Relativpartikel – neben dem ebenfalls komplexen *ópoios* zur Einleitung von FRS verwendet:

- GRI (8) *Kane ó,ti thélis.*
 'Mach, was du willst.'
 '*Opoios* biázete skontáfti.
 'Wer es eilig hat, stolpert.' (vgl. Ruge 1986, S. 132)

Dagegen setzt das Polnische, vergleichbar dem Deutschen, die den Interrogativpronomina *kto* 'wer' und *co* 'was' entsprechenden Formen in FRS ein. Das Polnische ist somit – wie das Deutsche – eine Sprache, die Korrelation 3) repräsentiert: Hier werden Pronomina mit nominalem Grundcharakter (selbstständige Interrogativa) in FRS eingesetzt, die mit den sonst verwendeten Relativa adnominalen Grundcharakters konkurrieren.

²² Da diese Partikel (*som*) weglassbar ist (wenn x' nicht Subjekt ist), kann der Eindruck entstehen, das Interrogativum selbst fungiere als Relativpronomen wie in norw. *Jeg spiser hva (som) du gir meg.* 'Ich esse, was du mir gibst.'

- POL (9) Kto pracuje, zarabia.
 'Wer arbeitet, verdient Geld.'
 Jem, co gotują.
 'Ich esse, was gekocht wird.'

Im Ungarischen werden in FRS die Relativpronomina *aki* (Personenbezug) bzw. *ami* (Sachbezug) eingesetzt. Auch hier ist somit das für den Sachbezug zur Verfügung stehende Pronomen mit adnominalem Grundcharakter (*amely*) ausgeschlossen.

- UNG (10) Aki dolgozik, pénzti keres.
 'Wer arbeitet, verdient Geld.'
 Jó, amit csinál.
 'Was du machst, ist gut.'

Verallgemeinernd kann gesagt werden, dass nur im Deutschen, Niederländischen, Englischen sowie in den westslawischen Sprachen, also eher im zentraleuropäischen Bereich, FRS eine starke Position haben, während in den nördlichen (germanischen) und den südlichen, westlichen und östlichen romanischen und slawischen Sprachen halbfreie RS mehr oder minder stark überwiegen.

Korrelation 4), die Bevorzugung indefiniter Relativpronomina bei Konkurrenz zu einer definiten Reihe, wird durch das Niederländische und das Deutsche belegt. Im Niederländischen werden, vergleichbar dem Deutschen, die indefinit-interrogativen Pronomina *wie* [+personenbezogen] und *wat* [-personenbezogen] sowie die interrogativ basierten Pronominaladverbien in FRS verwendet. Die definite Entsprechung *die* zu *wie* kommt nur archaisierend vor.

Mit freien Relativsätzen ist das Problem einer syntaktischen Einpassung verbunden. Das gesamte RS hat im übergeordneten Satz eine syntaktische Funktion, z.B. als Subjekt, DO o.a., die – so könnte man aus semantischen Gründen annehmen – von der syntaktischen Funktion des Relativpronomens in RS verschieden sein kann, wie in gewöhnlichen Relativkonstruktionen die Funktion des Kopfs und die des Relativpronomens voneinander unabhängig sind. Differenzen in der Funktion, die morphosyntaktisch manifest würden,

sind aber – in den Vergleichssprachen – in unterschiedlichem Maße blockiert. Entscheidend ist dabei die Frage der Formidentität der den RS einleitenden Konstituente K, nach folgender Maßgabe:

Die den FRS einleitende Konstituente K, durch die oder in der die Funktion F_j eines FRS relativiert wird, ist zulässig, wenn sie in dieser Funktion formidentisch ist mit der Form, die sie in der Funktion F_i hat, die der FRS im übergeordneten Satz hat.

Dies kann am Beispiel des Englischen erläutert werden: In (11) ist K das Relativpronomen *whom*. K ist im FRS direktes Objekt, der gesamte FRS ist ebenfalls direktes Objekt. Formidentität ist also bei Funktionsidentität gegeben. In (12) ist K das Relativpronomen *who*. K ist Komplement einer Präposition im FRS, während der FRS im übergeordneten Satz direktes Objekt ist. Da K aber als Komplement einer Präposition und als direktes Objekt trotz Funktionsunterschied formgleich *who* ist, ist (12) grammatisch. In (13) ist K die PP *about whom*. K ist im FRS präpositionales, der FRS ist direktes Objekt. In der Funktion von DO muss K jedoch *who(m)* lauten, Formidentität ist nicht gegeben und (13) ungrammatisch.

ENG (11) Jane loves whom you hate.

‘Jane liebt, wen du hasst.’

(12) Jane hates who you were talking about.

?‘Jane hasst, über wen du gesprochen hast.’

(13) *Jane hates about whom you were talking.

?‘Jane hasst, über wen du gesprochen hast.’

Aus dieser allgemeinen Bedingung ergibt sich, dass Sprachen tendenziell umso mehr FRS ohne absolute Funktionsidentität zwischen FRS und Relativum zulassen, a) je stärker der entsprechende Formensynkretismus ist, b) je mehr etwa durch Präpositionsstranden auch Konstituenten aufgespalten werden können.

Im Französischen, Spanischen, Italienischen ist auf die Formgleichheit von Subjekt und DO (frz. *qui*, span. *el que / la que / lo que*, ital. *chi*) in FRS hinzuweisen, die FRS ermöglicht wie:

FRZ (14) Qui j'aime m'aime pas.
'Wen ich liebe, liebt mich nicht.'

SPA (15) Lo que tu crees no es cierto.
'Was du glaubst, ist nicht sicher.'

Im Französischen existiert die – wohl unike – Möglichkeit einer Art Konstituentenaufspaltung zwischen Präposition (als Element des Obersatzes) und Relativum (als Element von FRS), die Konstruktionen ermöglicht wie:

FRZ (16) Il raconte ses histoires à [qui veut les entendre]_{FRS}.
*'Er gibt seine Geschichten weiter an, wer sie hören will.'²³

In Sprachen mit differenziertem Kasussystem bei den Relativpronomina kann die Forderung nach Formidentität zu Gunsten einer hierarchischen Abstufung in der Kompatibilität von unterschiedlichen Kasusformen (sog. 'Rektionsgradienz') abgeschwächt werden; vgl. zum Deutschen.

2.8 Restriktives und appositives Relativsyntagma

Folgende sprachübergreifenden Eigenschaften beider Typen sind festzuhalten:

Semantische Eigenschaften: Durch restriktive RS erfolgt eine intensionale und extensionale Beschränkung gegenüber dem Denotat des Nukleusnominales, auf dem sie semantisch operieren. Durch appositive RS wird keine extensionale Beschränkung ausgedrückt: Die gesamte Relativkonstruktion

²³ Ein Problem stellen Konstruktionen dar wie: frz. *Elle chante [pour qui elle veut chanter]*. engl. *She sings [for whom she wants to sing]*. Die Präposition, die sowohl im Obersatz wie in FRS gefordert ist, wird nur einmal, als Element von FRS, gesetzt. Dies kommt praktisch nur bei (partieller) Synonymie von Ober- und Untersatz vor. Die Konstruktion ist auch den anderen Vergleichssprachen möglich.

ist – trotz der intensionalen Anreicherung, die der RS mit sich bringt – koextensional mit dem Nukleusnominale. Restriktive RS befinden sich im Skopus des Determinativs, das ggf. das Nominale determiniert, appositive sind nicht in dessen Skopus. Bei restriktiven RS erfolgt zunächst die Operation der Attribution, dann die der Determination; bei appositiven werden die beiden Operationen in umgekehrter Reihenfolge angewendet:

restriktiv: [Die [Katze die auf der Fensterbank saß]] schnurrte

1) Attribution

2) Determination

appositiv: [[Die Katze] die auf der Fensterbank saß] schnurrte

1) Determination

2) Attribution

Prosodische Eigenschaften: Restriktive RS werden in der Regel mit progressiver Intonation und ohne merkliche Pause an das Nukleusnomen angeschlossen, dagegen ist vor und ggf. nach appositiven RS ein deutlicher Intonationsbruch, meist in Form einer kurzen Pause (im Zeichen ‘.’), zu erkennen. Appositive RS konstituieren im Gegensatz zu restriktiven eine eigene Akzentdomäne. In der Orthografie kann dies durch je spezifische Zeichensetzungskonventionen abgebildet werden. So ist im Englischen bei restriktivem RS kein Komma zu setzen, appositive werden obligatorisch durch (paariges) Komma begrenzt.

Korrelationen mit dem Nukleusnominale (vgl. im Einzelnen Lehmann 1984, S. 264ff.):

- a) Bei **Eigennamen und Personalpronomina** sind restriktive RS ausgeschlossen. Bezieht sich das Nukleusnominale auf (einen) im Text bereits eingeführte(n) Referenten, so ist ebenfalls restriktive Interpretation des RS ausgeschlossen:

(1) Gestern traf ich [einen Bekannten]_i. [Der / Dieser Freund]_i,
der mich kaum mehr erkannte, wohnt jetzt in Frankfurt.

- b) Bei **Allquantifikation** sind appositive RS im Allgemeinen ausgeschlossen.

Dies scheint zumindest für distributive Allquantifikation des *jeder*-Typs zu gelten. Hier erscheinen appositive RS ungrammatisch:

- (2) ^{??}Jeder Mannheimer, der übrigens in einer wunderschönen Stadt lebt, sollte an der Bürgerversammlung teilnehmen.

Beim *alle*-Typ hingegen sind appositive RS am Rande möglich:

- (2a) Alle Mannheimer, die übrigens in einer wunderschönen Stadt leben, sollten an der Bürgerversammlung teilnehmen.

- c) Bei **indefiniten NP mit spezifischer Interpretation** gibt es keinen semantischen – möglicherweise aber einen textorganisatorisch-pragmatischen – Unterschied zwischen appositivem und restriktivem RS: (3) mit der prosodischen Gestaltung als restriktiver RS und (4) mit der prosodischen Gestaltung als appositiver RS unterscheiden sich weder intensional noch extensional; in (4) erscheint aber die Information des RS als zurückgenommene (parenthetische) Zusatzinformation.

- (3) Man fand gestern Edelsteine die von Piraten versteckt worden waren . in einer entlegenen Höhle.

- (4) Man fand gestern Edelsteine . die von Piraten versteckt worden waren . in einer entlegenen Höhle.

- d) Bei **indefiniten NP mit nicht-spezifischer Interpretation** hingegen sind nur restriktive RS zugelassen (vgl. (5)). Appositives Verständnis des RS erzwingt das Umkippen in eine spezifische Lesart (vgl. (6)):

- (5) Man suchte Edelsteine die Piraten versteckt haben sollten . in einer entlegenen Höhle.

Die Suche richtet sich auf (nur möglicherweise existente) Objekte, die sowohl Edelsteine als auch von Piraten versteckt sind.

- (6) Man suchte Edelsteine . die Piraten versteckt haben sollten . in einer entlegenen Höhle.

Die Suche richtet sich auf bereits identifizierte / bekannte Edelsteine, von denen außerdem bekannt ist, dass sie von Piraten versteckt wurden.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen restriktivem und appositivem Typ besteht darin, dass restriktive RS auf nominale Nuklei in referentiell

Gebrauch beschränkt sind, während appositive auch **Sätze** (vgl. (7)) und verbale (u.U. erweiterte, vgl. (8)), nominale (vgl. (9)), adjektivische (vgl. (10)) **Prädikatsausdrücke** als Bezugskonstituente zulassen:

- (7) Alle suchten Edelsteine, was erstaunlich war / wofür wir kein Verständnis hatten.
- (8) Eva suchte Edelsteine, was auch Hans Spaß gemacht hätte.
- (9) Er war Bäcker, was sein Sohn auch werden wollte.
- (10) Sie war stolz, was ich nicht sein wollte.

Nur in Fällen wie (9) oder (10) kann das Relativpronomen als syntaktischer Stellvertreter der semantischen Bezugskonstituente betrachtet werden. *Bäcker* oder *stolz* können die relativierte Stelle besetzen, während der Satz in einen *dass*-Satz, der verbale Prädikatsausdruck in eine Infinitivkonstruktion umgewandelt werden muss, vgl.:

- (7a) Dass alle Edelsteine suchten, war erstaunlich / dafür hatten wir kein Verständnis.
- (8a) Edelsteine zu suchen hätte auch Hans Spaß gemacht.

Dieser Typ der sog. 'weiterführenden Relativsätze' ist der syntaktischen Funktion nach als (peripherer) Satzadverbialsatz (vgl. GDS, S. 2328ff.) einzustufen, nicht als Attributsatz. Zu nennen sind hier auch bestimmte Typen von kommentierenden Vergleichssätzen (dt. 'wie', engl. 'as').

Zu erwähnen ist an dieser Stelle ein weiterer ausschließlich appositiv vorkommender Konstruktionstyp, der funktional stark beschränkt ist und meist nur in gehobenem Stilrepertoire überhaupt gebraucht wird: Konstruktionen mit 'Relativadjektiv' wie in

- ENG (9) He died in 1968, **which year** was very remarkable in national history.

- FRZ (10) Il mourut en 1968, **laquelle année** était très remarquable dans l'histoire nationale.
 'Er starb 1968, welches Jahr in der nationalen Geschichte sehr bedeutsam war.'

Hier ist der Relativierer Teil einer insgesamt in Spitzenstellung befindlichen Nominal- bzw. Präpositionalphrase; es werden Relativpronomina mit adnominalem Grundcharakter verwendet; sie korrespondieren, wo immer möglich, mit dem Substantiv, das sie unmittelbar attribuieren, vgl. das frz. Beispiel. Konstruktionen dieser Art können auch satz- oder prädikatsbezogen sein wie in:

- ENG (11) They told to help us, **which promise** really made us happy.
 'Sie sagten zu, uns zu helfen, welches Versprechen uns wirklich glücklich machte.'

Bei nominalem Antezedens wie in (9, 10) nimmt das Nomen in RS (*year, année*) das Antezedens inhaltlich wieder auf, das Antezedens wird also wiederholt oder paraphrasiert, oder aber es erscheint ein Ober- oder Unterbegriff. Bei Satzbezug wie in (11) wird der Inhalt des Bezugssatzes nominal reinterpretiert, z.B. als bestimmter Sachverhalts- oder Ereignistyp. Diese 'Doppelrealisierung' eines Inhaltsmomentes mag den randständigen Charakter dieser Konstruktionen mit begründen.

Im universalen Vergleich gilt der appositive RS als markiertere Abart des restriktiven und es wird von der Generalisierung ausgegangen, dass alle Sprachen, die appositive RS haben, auch restriktive RS haben, aber nicht umgekehrt. Insbesondere bei Sprachen mit internem Nukleus des RS scheint der appositive RS sogar ausgeschlossen zu sein. Auch der pränominalen RS eignet sich weniger für die appositive Konstruktion. In Sprachen mit pränominalen RS wie Chinesisch oder Japanisch sind die Möglichkeiten daher eingeschränkt. Nur Eigennamen und definite oder generische NP, nicht aber Personalpronomina und Sätze können Bezugskonstituente eines appositiven RS sein. Auf solchen Verteilungen beruht die folgende Hierarchie der Bezugskonstituenten für appositive RS:

Eigenname > definite / generische NP > Personalpronomen > Satz
(Lehmann 1984, S. 277)

Die europäischen Sprachen verfügen generell über die Möglichkeit des appositiven RS. Die Markiertheit kann sich hier z.B. in einer signifikant geringeren Vorkommenshäufigkeit gegenüber dem restriktiven Typ äußern (vgl. Lehmann 1984, S. 279). Das Baskische mit suffixalem Subordinator lässt nur bei der ersten Hälfte der Hierarchie appositive RS zu. Die türkische prä-nominale Konstruktion wird kaum appositiv verwendet. Statt dessen wird in der Regel ein nachgestellter finiter RS gebraucht, der seinerseits bei restriktiver Interpretation in gepflegter Standardsprache gemieden wird.

TÜR (12) Vaziyet-imiz kolay değil ki bu-nu
Lage-1P leicht KOP-NEG RELPART DEMPRON Akk
siz de bil-iyor-sunuz.
Sie auch wissen-Präs-2Pl
'Unsere Lage ist nicht leicht, was Sie auch wissen.' (vgl.
Lehmann 1984, S. 278)

Es fällt auf, dass die appositiven RS in verschiedenen europäischen Sprachen Gemeinsamkeiten mit der Realisierungsform der FRS aufweisen. In Anlehnung an die in Abschnitt 2.7 (zu FRS) formulierten Korrelationen sind die Regularitäten 1) bis 2) festzuhalten; Regularität 3) ist zu ergänzen:

- 1) Appositive RS müssen einen Subordinator enthalten.
- 2) Es besteht eine starke Tendenz, bei appositiven RS Relativpartikeln zu meiden.
- 3) Die Subordinatoren für FRS mit dem Merkmal [–personal] und für prädikats- und satzbezogene appositive RS stimmen in vielen Fällen überein.

ad 1):

Im Englischen und in den skandinavischen Sprachen, die unter den europäischen Sprachen überhaupt die Option subordinatorloser RS erlauben, müssen appositive RS im Gegensatz zu restriktiven immer durch einen Subordinator eingeleitet sein.

ad 2):

Im Englischen, das über Relativpronomina und die Relativpartikel *that* verfügt, ist die Partikel in appositiven RS nicht zugelassen; es werden ausschließlich die Relativpronomina verwendet. Das Englische bestätigt somit Regularität 2).

In den skandinavischen Sprachen, in denen fast ausschließlich die Relativpartikel zur Verfügung steht, muss auch für den appositiven RS bei nominalem Nukleus auf diese zurückgegriffen werden. Bei Satz- und Prädikatsbezug jedoch wird die Entsprechung von 'welches' bzw. interrogativischem 'was' gesetzt oder ein halbfreier RS mit 'etwas, was'.

Im Spanischen ist *que* (Partikel oder Pronomen) auch in appositiven RS zugelassen. Wie in anderen romanischen Sprachen (Italienisch, Portugiesisch) werden aber in appositiven RS die zusammengesetzten Pronomina (z.B. span. *el que, el cual*) verstärkt und mit weiterer Distribution eingesetzt als in restriktiven.

ad 3):

Eine Überschneidung zwischen den nicht-personalen Pronomina in FRS und in prädikats- und satzbezogenen appositiven RS gibt es im Deutschen (*was*), Niederländischen (*wat*), im Dänischen (*hvad*), Spanischen (*lo que*), Portugiesischen (*o que*), sowie in den Kontrastsprachen Polnisch (*co*) und Ungarisch (*ami*). Im Französischen wird in beiden Fällen auf halbfreie Konstruktionen zurückgegriffen:

- | | |
|-----|---|
| | (13) Er erzählte seine Geschichten, was mich sehr amüsierte. |
| POL | Opowiadał swoje historie, co mnie bardzo bawiło. |
| UNG | Elmesélte nekem a történeteit, ami engem szórakoztatott. |
| FRZ | Il racontait ses histoires, ce qui m'amusait bien. |

Im Englischen dagegen ist auffällig, dass die beiden Pronomina mit dem Merkmal [-personal], nämlich *what* und *which*, komplementär auf FRS und appositive RS verteilt sind: *what* wird nur in FRS gebraucht (14), *which* in appositiven RS, wenn die Bezugskonstituente ein vorausgehender Prädikatsausdruck oder Satz ist (15):

- ENG (14) I did exactly what I wanted to do.
'Er tat genau, was ich tun wollte.'
- (15) He finally left the crowded city, which he had always wanted to do.
'Er verließ die überfüllte Stadt, was er immer hatte tun wollen.'

In einigen Sprachen wird die Unterscheidung zwischen restriktiver und appositiver Relativkonstruktion auch auf der Ebene des Bezugsnominales manifest. So scheint im Ungarischen das Demonstrativum für den Nähepol (*ez*) bei restriktiven RS ausgeschlossen zu sein (16). Außerdem dürfen restriktive RS extraponiert werden (16), appositive müssen adjazent stehen (17); vgl. Kenesei et al. (1998), S. 39.

- UNG (16) (Az / *Ez) a lány beteg volt, aki a könyvet olvassa.
'Das Mädchen war krank, das das Buch las.'
- (17) Ez a lány, aki a könyvet olvassa, beteg volt.
*Ez a lány beteg volt, aki a könyvet olvassa.
'Das Mädchen, das (übrigens) das Buch las, war krank,'

In den skandinavischen Sprachen können aus der Art der Determination Rückschlüsse gezogen werden: Der definite Artikel beim Antezedens eines appositiven RS ist immer enklitisch (18), während bei restriktiven RS pränominaler und enklitischer Artikel möglich ist (18, 19).

- SCH (18) Jag såg lampan som Anders köpte i Umeå.
restriktiv und appositiv
- (19) Jag såg den lampa som Anders köpte i Umeå.
'Ich sah die Lampe, die Andreas in Umea gekauft hat.'
(vgl. Smits 1989, S. 429)
nur restriktiv



3. Das Deutsche

3.1 Relativsatz und Relativinfinite

Im Deutschen ist der Relativsatz (4) die einzige mögliche Form des Relativsyntagmas. Infinite Relativkonstruktionen gibt es nicht, auch nicht regelmäßig in der Form von Infinitivkonstruktionen mit modaler (gerundivischer) Interpretation, wie sie sich in anderen europäischen Sprachen finden. Nur in mehr oder weniger festen Verbindungen mit dem Verb *haben* bzw. Transaktionsverben wie *geben*, *schicken*, *bekommen* usw. sowie mit *finden* haben sich solche Konstruktionen im Deutschen erhalten (vgl. GDS, S. 1280f.):

- (1) Ich habe etwas zu essen.
Er hat nichts zu tun.
Ich habe nichts zu verlieren.
Die Wirtin hat ein Zimmer zu vermieten.
- (2) Ich gebe dir / schicke dir / bekomme / finde etwas zu essen.

Im Unterschied zu den Konstruktionen im Englischen, Italienischen, Französischen oder Spanischen kann der Infinitiv nicht erweitert werden:

- (3) *Ich habe etwas mit dir heute Abend zu essen.
*Die Wirtin hat ein Zimmer an eine nette junge Dame zu vermieten.

Daneben existieren adnominale Partizipialkonstruktionen, die strukturell Adjektivstatus haben, somit keine Relativinfinite im engeren Sinne darstellen (5):

- (4) ein Mann, der mit allen Wassern gewaschen war
- (5) ein mit allen Wassern gewaschener Mann

Wir ordnen somit das Deutsche in folgender Synopse ein (vgl. Tabelle 2, Abschnitt 2.1):

Synopse 1: Das Deutsche im Verhältnis zu Relativsatz / Relativinfinit / adnominaler PK in den europäischen Sprachen

Relativsatz	Relativinfinit	adnominale PK
Mehrzahl europäischer Sprachen, Deutsch	Türkisch (nicht Subjekt) marginal: Englisch, romanische Sprachen	Türkisch (Subjekt) sekundär: Englisch (post-nominale PK)

3.2 Subordination, syntaktische Relationen, Pronominalisierung oder Lückenbildung

Das Deutsche verfügt ausschließlich über postnominale RS mit einleitendem Subordinator.

In Relativsätzen ist das topologische Nebensatzkennzeichen Verbletzstellung in aller Regel realisiert (vgl. aber Exkurs 'Zur Frage von Relativsätzen mit V2-Stellung'). RS – vor allem restriktiver Art (vgl. unten) – können von ihrem Bezugsnomen getrennt im Nachfeld erscheinen. Je größer die topologische Distanz zum Antezedens ist, desto weniger akzeptabel wird jedoch – zumindest im geschriebenen Deutsch, wo die Stützung durch die Intonation fehlt – die Extraposition des RS. Gegebenenfalls entstehende Bezugsambiguitäten werden daher zu Gunsten des nächstmöglichen Antezedens aufgelöst (vgl. 1a versus 1b). Ein Antezedens im Vorfeld ist in der Regel nicht akzeptabel (2) (vgl. GDS, S. 1652ff.):

- (1a) Natürlich haben die Menschen die Kandidaten gewählt, die Änderungen wollen.

aber (geschrieben) nicht:

- (1b) Natürlich haben die Menschen die Kandidaten gewählt, die Änderungen wollen.

- (2) ??Die Wähler haben sich auf diesen Kandidaten geeinigt, die Änderungen wollen.

Das Deutsche kennt standardsprachlich keine Relativpartikel, der Komplementierer *dass*, der in Analogie zu anderen europäischen Sprachen erwartet werden könnte, kommt nicht als RS-Einleiter vor. Standardsprachlich wird also in allen nicht-adverbialen Funktionen ein Relativpronomen gebraucht (zum substandardsprachlichen Gebrauch von *wo* vgl. unten). Es handelt sich um attribuierende und leerstellenfüllende Pronomina: Attribution manifestiert sich in Genus- und Numerus-Korrespondenz mit dem Kopfnomen, Leerstellenfüllung wird u.a. dadurch gewährleistet, dass die Relativpronomina durch Kasusflexion und Kombinierbarkeit mit einer regierenden Präposition unterschiedliche syntaktische Funktionen anzeigen können:

- (3) der Professor, **der**_{Ksub} hier lehrt; der Professor, **dem**_{Kdat} wir Aufmerksamkeit schulden
- (4) der Professor, [**für den**]_{Sadv} wir arbeiten

Genus-Korrespondenz bedeutet, wie auch sonst generell im Deutschen, dass das Relativpronomen im abstrakten Genus mit dem substantivischen Bezugswort übereinstimmt. Eine Orientierung am Sexus des intendierten Referenten, die mit der abstrakten Genuszuweisung nicht übereinstimmt, ist nicht als grammatisch zu betrachten (etwa: **das Weib, die* / **der Bürger, die*). Formulierungen wie die folgende, die auf eine sprachliche Sichtbarmachung von Frauen abzielen, verstoßen gegen das grammatisch wohl begründete Postulat einer Einheitlichkeit der Genuszuweisung **aller** korrespondierenden Formen. Sie sind daher aus grammatischer Sicht bedenklich:

- (5) Und im Namen **des** Heiligen Geistes, **der** uns tröstet und **die** uns Mut macht.
(aus einer feministischen Liturgie, zit. nach Sprachreport 2/2000, S. 9)

Die pleonastische Kookkurrenz mit einem resumptiven Pronomen ist, wie es beim Gebrauch von Relativpronomina gemäß dem Parameter 'Pronominalisierung oder Lückenbildung' zu erwarten ist, ungrammatisch:

- (6) *der Professor, den ich **ihn** so verehrt habe

Ist das Antezedens eine Koordination von Nominalphrasen im Plural oder eine additive Koordination (mit *und*) von Nominalphrasen im Singular, so muss das Relativpronomen im Plural stehen. Dabei ergeben sich keine Probleme der Formabstimmung, da beim Pluralparadigma der Pronomina keine Genusdifferenzierung vorliegt:

- (7) die Jungen und Mädchen, die gekommen sind
 der Junge und das Mädchen, die gekommen sind

Bei einer disjunktiven Koordination (mit *oder, entweder ... oder*) von Nominalphrasen im Singular, steht nach Duden (1998), S. 753 das Relativpronomen im Singular. Das Genus werde durch das letzte Element der Koordination (das dem Relativsatz topologisch am nächsten ist), bestimmt:

- (8) Der Junge oder das Mädchen, das bald eintreffen wird, kann bei mir schlafen.

Solche Konstruktionen erscheinen jedoch in der gemeinten Lesart fragwürdig. Ihre präferierte Lesart ist diejenige, bei der nur die letzte NP Antezedens des Relativsatzes ist:

- (9) [Der Junge oder [das Mädchen, das bald eintreffen wird]], kann bei mir schlafen.

Will man Missverständnisse ausschließen, so muss der Relativsatz zweimal erscheinen:

- (10) Der Junge, der bald eintreffen wird, oder das Mädchen, das bald eintreffen wird, kann bei mir schlafen.

Bei RS mit einem Personalpronomen (Sprecher- / Hörerdeixis) als Antezedens sind im Deutschen zwei Möglichkeiten gegeben: Das Personalpronomen kann in RS bei Subjektsfunktion wiederholt werden; dann muss das Finitum mit ihm korrespondieren (11, 13a); weitere korrespondierende Pronomina richten sich dann ebenfalls nach ihm. Oder in RS wird als Standardform die 3. Person gesetzt, hier korrespondiert nur der Numerus mit dem Antezedens (12) und weitere pronominale Bezüge stehen ebenfalls in der

dritten Person. Außerdem wird eine Form des Relativums gewählt, die Sexuskorrespondenz mit dem Referenten des deiktischen Antezedens auszu-
drücken vermag:

- (11) ich, der / die **ich** den ganzen Tag **meine** Arbeit mache;
du, der / die **du dich** den ganzen Tag hier abmühst;
wir, die **wir** den ganzen Tag **unsere** Arbeit machen;
ihr, die **ihr euch** den ganzen Tag hier abmüht

- (12) ich, der / die den ganzen Tag **seine** / **ihre** Arbeit macht;
du, der / die **sich** den ganzen Tag hier abmüht;
wir, die den ganzen Tag **ihre** Arbeit machen;
ihr, die **sich** den ganzen Tag hier abmühen

Ist das Relativpronomen nicht Subjekt, so steht es regulär im entsprechenden Kasus ohne Wiederaufnahme der Deixis, z.B. *ich, dem_{dat} / ich, der_{dat}*. Aber auch hier kommt (markiert) die Wiederaufnahme der Deixis vor; dann stehen sowohl das Relativum als auch die Deixis im entsprechenden Kasus, z.B.: *ich, dem mir / ich, der mir*. Das Problem der Finitumkorrespondenz stellt sich in diesem Falle nicht (13b):

- (13a) Lisboa 98 (...) und du, Stadt Lissabon, **die du** so leicht Prinzessin zwischen den anderen in der Welt bist, (...).

- (13b) Du, **der dir** das tiefe Meer gehorcht. (taz, 23.05.1998, S. 2-4)

Die Konstruktion ist – in beiden Varianten – eher öffentlichen Redesituationen (Ansprachen, Interviews usw.) vorbehalten. Eine Auswertung der Mannheimer Korpora der geschriebenen und gesprochenen Sprache ergibt, dass bei Subjektsfunktion des Relativums die Verwendung mit Wiederaufnahme der Deixis weit überwiegt. Weglassung der Deixis ist bei *ich, der* mit ca. der Hälfte aller Belege am stärksten vertreten. Weglassung der Deixis kommt vor allem in Zeitungstexten vor ('taz', 'Zeit' usw.), ist jedoch auch schon bei Goethe belegt. Auch die Kombination beider Strategien in einem Text kommt vor:

- (14) Sie waren stets in religiösem Duktus geschrieben: Du der Du unsere Not kennst ... Du, der allein uns helfen kann. (Zeit, 26.4.1996, S. 6)

Die 2. Ps Pl scheint einen besonderen Fall darzustellen. Hier ist die Weglassung der Deixis nur einmal belegt, charakteristischerweise aber mit dem Finitum in der 2. Ps Pl. Die Verbform 3. Ps Pl erscheint hier (auch nach den Intuitionen der Autorin) wenig akzeptabel:

- (15) 'Warum haßt ihr, die nicht vergewaltigt, nie von uns gefoltert und nie zu unserer Lust ermordet werdet, uns, eure Opfer?' (taz 27.6.1989, S. 15)

gegenüber:

- (15a) 'Warum haßt ihr, die nicht vergewaltigt, nie von uns gefoltert und nie zu unserer Lust ermordet ⁷⁷werden, uns, eure Opfer?'

In Beispiel (15) macht möglicherweise das Reflexivum *sich* die 3. Ps Pl akzeptabel.

Bei Kopulakonstruktionen im Obersatz ist die Weglassung obligatorisch:

- (16) Oh, das bin ja alles ich, der die Entscheidung trifft. (Zeit, 30.8.1996, S. 35)

gegenüber:

- (16a) *Oh, das bin ja alles ich, der ich die Entscheidung treffe.

- (17) 'Zum ersten Mal sind es nicht wir, die nach London, New York oder Los Angeles schielen (...)' (Mannheimer Morgen, 19.8.1995)

gegenüber:

- (17a) *‘Zum ersten Mal sind es nicht wir, die wir nach London, New York oder Los Angeles schielen (...)’

Der Relativsatz ist hier nicht appositiv zum Personalpronomen, sondern hat prädikative Funktion (vgl. 17b, bzw. 17c):

(17b) Wir sind diejenigen, die nach London schielen.

(17c) Wer nach London schießt, sind wir.

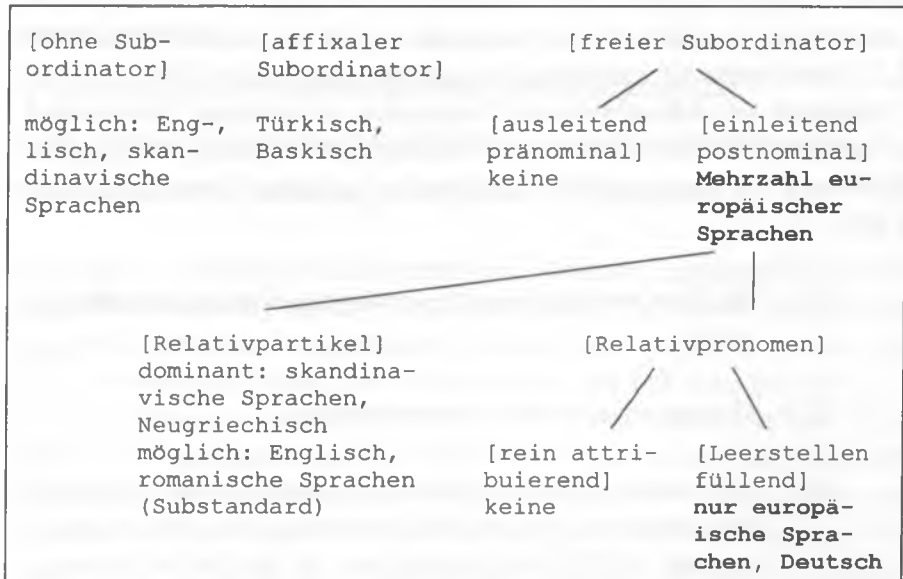
Die Ausgangssätze (16) und (17) enthalten allerdings mit *das* bzw. *es* syntaktische Repräsentanten des Prädikativums. Die Umstellungen (16') und (17') zeigen aber eindeutig, dass das RS nicht Attribut zu *ich* bzw. zu *wir* ist:

(16') Ich bin das ja alles, der die Entscheidungen trifft.

(17') Zum ersten Mal sind nicht wir es, die nach London schielen.

Wir ordnen somit das Deutsche in folgender Synopse ein (vgl. Tabellen 3 und 4 von Abschnitt 2.2):

Synopse 2: Das Deutsche im Verhältnis zu den Parametern der Subordination



Das Deutsche verfügt über morphologisch einfache (nicht-pronominal-adverbiale) **Relativadverbien** für die Kategorien 'Ort' (*wo*), 'Art und Weise' (*wie*) und 'Grund' (*warum*):

- (18) die Stadt, *wo* / in der du wohnst
 die Art, *wie* / in der / auf die er lacht
 der Grund, *warum* / aus dem er kam

Das temporale Interrogativum *wann* wird in RS nicht verwendet, statt dessen werden die Subjunkturen *als*, *wenn* gebraucht:

- (19) der Tag, *als* der Regen kam
 die Stunden, *wenn* sie schlief

Ein Gebrauch von *wo* anstelle einer präpositionalen Fügung mit lokaler Präposition bei einem Nukleus, der keinen Ort bezeichnet, ist fragwürdig:

- (20) **Bücher**, *wo* / **in denen** der Autor über seine Kindheit schreibt, verkaufen sich gut.

Die Ausdehnung von adverbial verwendetem *wo* auf die zeitliche Dimension (vgl. 21) wird schon als grammatisch eingestuft (siehe Duden 1998, S. 765). Der Gebrauch in nicht-adverbialen Funktionen ist eindeutig Substandard (22), kommt jedoch in gesprochener Umgangssprache häufig vor, gegebenenfalls auch in pleonastischer Kombination mit dem Relativpronomen (vgl. 23):

- (21) **Die Zeit**, *wo* das Wünschen noch geholfen hat, ist endgültig vorbei.
- (22) ***Leute**, *wo* sich über so etwas aufregen
- (23) Wir haben ja unsere Abfindung gekriegt. Aber ungerecht war das schon, **der**, *wo* fünf Jahre dabei war, der hat genauso seine 30.000 Mark gekriegt wie ich, der fast 40 Jahre dabei war. (taz, 6.12.1995, S. 15)

Was die Parameter der Subordination und die damit unmittelbar korrelierten weiteren Parameter anlangt, ist das Deutsche somit ein prototypischer Vertreter für die europäische RS-Bildung.

Exkurs: Relativsätze mit V2-Stellung?

Aufgrund von Beispielen wie

- (24) Das Blatt hat eine Seite → die ist ganz schwarz. (vgl. Gärtner 1998, S. 2)
 (25) Es war einmal ein König → der hatte drei Töchter.²⁴

ist die Frage zu stellen, ob nicht in informellen Texten und mündlichem Deutsch Relativsätze als 'integrierte Verbzweitsätze' (vgl. Gärtner a.a.O.) gestaltet sein können. Dabei ist zwischen dem Status dieser Verbzweitsätze als nicht-subordinierte Sätze (selbstständige Hauptsätze) und dem Status als Relativsätze abzuwägen.

Für den Status als Relativsatz – und damit gegen Hauptsatzstatus – werden geltend gemacht:

- 1) die intonatorische Anbindung an den übergeordneten Satz
- 2) die informationsstrukturelle Anbindung an den übergeordneten Satz
- 3) die semantische Beziehung zum Denotat der Bezugs-NP

ad 1) und 2): Die durch ein progredientes Tonmuster gekennzeichnete intonatorische Anbindung an den übergeordneten Satz kann deren informationsstrukturelle Integration signalisieren: Beide Teile können zusammen eine Informationseinheit bilden, die in Hintergrund und Fokus zu gliedern ist. In typischen Beispielen wie (24), (25) bilden dann die Bezugs-NP und der integrierte V2-Satz gemeinsam den Fokus. Dabei ist sowohl das Kopfnomen als auch der Fokusexponent des Prädikatsausdrucks im V2-Satz Träger eines Hauptakzentes. Eine solche Akzentverteilung ist jedoch auch mit der Auffassung des V2-Satzes als selbstständiger Hauptsatz verträglich. In diesem

²⁴ '→' steht für progredientes (nicht-finales) Tonmuster, Unterstreichung für Hauptakzent, vgl. GDS, S. IX.

Fall würde der V2-Satz eine eigene Fokusstruktur aufweisen, innerhalb derer das einleitende Demonstrativum (nicht Relativum) den Hintergrund darstellt und der Prädikatsausdruck den Fokus. Die intonatorische Anbindung, die durch das progrediente Grenztonmuster erfolgt, verweist zwar darauf, dass ein enger Zusammenhang zwischen den Teilen besteht; sie erzwingt jedoch weder eine gemeinsame Fokusstruktur, noch eine Auffassung des V2-Satzes als subordiniert.

Das Verbstellungsmuster V2 selbst, das im Deutschen außer in Hauptsätzen auch – markierter – bei untergeordneten Adverbialsätzen (insbesondere *weil*-Sätzen) und bei subordinatorlosen Komplementsätzen erscheint, kann nur dann gewählt werden, wenn es sich um rhematische (und damit im Fokus befindliche) und nicht-präsupponierte Information handelt (vgl. Pasch 1997, S. 262, Gärtner 1998, S. 24f.). Dies verbietet z.B. Sequenzen wie:

- (26) Ich kenne einen König, der hat drei Töchter. *Kennst du auch einen Köng, der hat drei Töchter?

Diese Überlegung klärt somit den informationsstrukturellen Status der strittigen Sätze, bringt jedoch keine endgültige Klärung für ihren syntaktischen Status.

ad 3): Als zentrales Argument für den Status der fraglichen V2-Sätze als Relativsätze wird vorgebracht, dass diese eine Restriktion des Denotats der Bezugs-NP darstellten, es sich somit um restriktive Relativsätze handeln müsse – Restriktion könne nicht durch einen selbstständigen Hauptsatz ausgedrückt werden. Zu einer Prüfung dieses Arguments sind die möglichen Antezedentien und die Art der Beziehung zwischen Antezedens und V2-Satz klarzulegen.

Austauschbar unter (annäherndem) Bedeutungserhalt sind V2-Sätze der fraglichen Art mit Verbletzt-Relativsätzen nur bei indefinit referierenden Ausdrücken und Ausdrücken mit einem quantifizierenden Ausdruck des mittleren Skalenbereichs oder einem Zahladjektiv als Antezedens wie:²⁵

²⁵ Gärtner a.a.O. spricht hier davon, dass integrierte V2-Sätze nur indefinite DPs modifizieren könnten. Damit wird bereits vorausgesetzt, dass es sich bei dem V2-Satz um einen subor-

- (27) ein König, einige Könige, Könige (bloßer Plural), viele Könige, mehrere Könige, ein paar Könige, eine Menge Könige, zwei / tausend Könige, jemand

Die Austauschbarkeit unter Bedeutungserhalt wird bestätigt etwa durch:

- (28) a) Ich kenne einen König → der drei Töchter hat.
 b) Ich kenne einen König → der hat drei Töchter.

Keine Austauschbarkeit besteht bei definit referierenden Ausdrücken, also NP mit definitem Artikel oder Demonstrativum, bei Eigennamen, bei universal quantifizierenden Ausdrücken und solchen zur Bezeichnung von Nicht-Existenz oder nur geringfügigem Vorhandensein wie:

- (29) der König, Karl der V., die Könige, alle Könige, jeder König, kein König, wenige Könige

Beispiele, die die Nicht-Austauschbarkeit unter Bedeutungserhalt bestätigen, sind die folgenden; hier wird – falls überhaupt ein Anschluss möglich erscheint – typischerweise vor den V2-Sätzen auch kein progredientes, sondern finales Tonmuster realisiert; bei *kein* ist der Anschluss eines V2-Satzes der genannten Art überhaupt ausgeschlossen:

- (30a) Ich kenne den König → der drei Töchter hat.
 (30b) Ich kenne den König → der hat drei Töchter.

Beispiel b) mit progredienter Intonation ist möglich; definit referierender Ausdruck ist im Unterschied zu a) *den König*

- (31a) Ich kenne keinen König → der drei Töchter hat.
 (31b) *Ich kenne keinen König → der hat drei Töchter.

Beispiel b) ist unabhängig von dem realisierten Tonmuster ausgeschlossen; *keinen König* kann nicht durch ein Demonstrativum wieder aufgenommen werden.

dinierten Satz, also Relativsatz, handelt. Die Beschreibung hier hält die Frage des syntaktischen Status des V2-Satzes offen.

Das bedeutet: Bei definiten Kennzeichnungen und unter Allquantifikation schlägt der Anschluss eines V2-Satzes definitiv in die Interpretation mit neuem Hauptsatz um. Bei negierendem Quantifikator ist der Anschluss eines V2-Satzes mit *der* mangels Referentialität des Antezedens generell nicht möglich.

Diese Verteilung legt zunächst nahe, dass V2-Sätze der fraglichen Art nicht die in Beispielen wie (30a), (31a) prototypisch realisierte restriktive Funktion übernehmen können. Wenn diese Art V2-Sätze insgesamt nur nicht-restriktiv verwendet würden, gäbe es (vgl. die universale gültige hierarchische Überordnung restriktiver gegenüber nicht-restriktiven Relativsätzen, Abschnitt 2.8) keinen Grund, hier überhaupt von Relativsätzen auszugehen.

Dagegen wird nun argumentiert, dass auch bei indefinitem Antezedens die V2-Sätze eine restriktive Interpretation induzieren könnten. So sei in (24) bei integriertem V2-Satz die Implikatur blockiert, dass dieses Blatt nur eine Seite habe. Diese Blockierung (einer sonst dominanten Lesart) sei auf die restriktive Wirkung des V2-Satzes zurückzuführen. Noch deutlicher sind Beispiele, bei denen der ganze V2-Satz im Skopus der Gradpartikel *sogar* liegt wie:

(32) Ich kenne sogar einen König → der hat vier Töchter.

oder solche mit einem Quantifikator wie *viele*:

(33) Appeldorf hat viele Häuser → die stehen leer.

In (33) blockiere der V2-Satz nicht nur eine Implikatur, sondern folgende logische Implikation, die ohne dessen Anbindung aus dem ersten Teilsatz folge:

(33a) Die Anzahl der Häuser in Appeldorf ist vergleichsweise hoch.

Zwar können diese Argumente nicht konklusiv zurückgewiesen werden. Jedoch ist weiter zu bedenken: Austauschbarkeit mit (annäherndem) Bedeutungserhalt ist auch bei indefinitem Antezedens nur dann gegeben, wenn

dieses eine spezifische Lesart hat. Nicht-spezifische indefinite Referenz, z.B. unter Negation (siehe *kein*, Beispiel (31)), in Fragesätzen (34) und Irrealis-Kontexten (35) lässt 'V2-Relativsatz' nicht zu:

(34) *Kennst du einen König → der hat drei Töchter.

(35) Ich suche einen König → der hat drei Töchter.

nur spezifisch

Bei indefinit-spezifisch referierenden Antezedentien gibt es nun keinen rein semantischen Unterschied zwischen restriktiven und nicht-restriktiven Relativsätzen (vgl. Abschnitt 2.8). Dies deutet – im Gegensatz zu (32), (33) – doch darauf hin, dass Denotatsbeschränkung (Restriktion) durch V2-Sätze der fraglichen Art nicht geleistet wird. Folgt man dieser Argumentation, so sind die in Fällen wie (32) oder (33) zu beobachtenden Effekte auf der Ebene der Informationsstruktur und nicht auf der semantischen Ebene abzuhandeln.

Gegen den Status als Relativsatz – und damit für den Hauptsatzstatus – können weiterhin geltend gemacht werden:

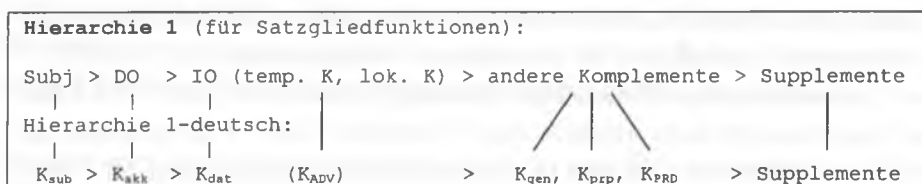
- 1) V2-Sätze der fraglichen Art sind auf die Position nach der rechten Satzklammer beschränkt. Die für Relativsätze unmarkierte Position in direkter Adjazenz zum (ggf. durch postnominale Attribute erweiterten) Kopf kommt also nur ausnahmsweise zustande: wenn sich der Kopf am Mittelfeldende eines Satzes ohne Besetzung der rechten Klammer befindet.
- 2) Nur eine Teilmenge der für Relativsätze möglichen Antezedentien ist zugänglich (siehe ad 3) oben)
- 3) Nur eine Teilmenge der Relativsatzeinleiter ist möglich, und zwar nur die *d*-Wörter, die mit den Demonstrativa übereinstimmen. Ausgeschlossen sind *welch*- und die Relativadverbien. Bei diesen *w*-Wörtern werden V2-Sätze ausschließlich interrogativ interpretiert.

(36) Das Blatt hat zwei Seiten → welche ist ganz schwarz.

Aufgrund dieser Befunde ordnen wir intonatorisch angeschlossene V2-Sätze nicht als Relativsätze ein.

3.3 Zugänglichkeitshierarchie für syntaktische Funktionen

Im Deutschen können alle syntaktischen Funktionen aus Hierarchie 1 – bis auf das Komplement einer adsententialen Vergleichskonstruktion – im Prinzip relativiert werden. Vorauszusetzen ist hier stets die Realisierung durch eine nominale Konstituente oder mit einer nominalen Teilkonstituente. Hierarchie 1 sei hier zusammen mit ihrer auf das Deutsche abgebildeten Form wiederholt:



Beispiele:

K_{sub}: die Frau, die hier lebt

K_{akk}: die Frau, die wir schätzen

K_{dat}: die Frau, der wir trauen

K_{adv}: der Tag, an dem es geschah / die Frau, bei der wir wohnen /
die Stadt, in die wir fahren

K_{gen}: die Frau, deren wir uns gerne erinnern

K_{prp}: die Frau, an die wir denken

K_{prd}: die Frau, die ich bin

Supplemente: die Frau, für die ich alles erledige / mit der (zusammen) ich die Tagung organisiere

Wollte man die Wirksamkeit der sprachübergreifend begründeten Hierarchie auch im Deutschen nachweisen, so käme (neben Frequenz- oder Usualitätsunterschieden) vor allem ein abgestufter Beteiligungsgrad verschiedener Realisierungsformen der jeweiligen syntaktischen Funktionen in Betracht: Wäre etwa das DO in allen Formen relativierbar, das IO jedoch nur in einem Teil seiner unterschiedlichen syntaktischen Formen, dann würde dies die Hierarchie auch für das Deutsche stützen.

Auf dieser Argumentationsschiene lässt sich im Deutschen die Hierarchie nicht in allen Punkten bestätigen.

So wird die gegenüber den 'anderen Komplementen' hierarchiehöhere Stellung temporaler und lokaler Komplemente, die in Lehmann (1984), S. 211f. aufgrund sprachübergreifender Evidenz angenommen wird, durch das Deutsche nicht eigens gestützt. Zwar werden Adverbialkomplemente temporaler und lokaler Natur, sofern sie die Form einer Präpositionalphrase haben, problemlos relativiert (siehe Beispiele oben). Die Relativierung temporaler Komplemente durch ein Relativpronomen im Akkusativ oder Genitiv, wie dies bei Relativierung von *letzten Montag*, *jeden Sonntag*, *eines Tages* denkbar erscheint, ist nicht möglich:

- (1) Das geschah jeden Sonntag. – *Jeder Sonntag, **den** das geschah, bleibt mir im Gedächtnis.

gegenüber:

- (2) Das geschah an jedem Sonntag. – Jeder Sonntag, **an dem** das geschah, bleibt mir im Gedächtnis.

Dies ist darauf zurückzuführen, dass diese (markierte) Realisierungsform an eine bestimmte lexikalische Füllung gebunden ist (bei Akkusativ: Determinativ *dies-* / *jed-* bzw. reihenfolgebezogenes Adjektiv wie *letzt-* / *nächst-* + zeitintervallbezeichnendes Nomen), und daher beim Pronomen nicht gewählt werden kann. Die Beschränkung gilt unabhängig von der syntaktischen Funktion der temporalen Phrase als Komplement oder Supplement (zur Supplementverwendung vgl. unten).

Auch bei dilativen Adverbialkomplementen, die das Differenzmaß einer Parameterveränderung (temporaler oder lokaler Parameter, aber auch Temperatur, Gewicht o.Ä.) ausdrücken, ist die Relativierbarkeit von der syntaktischen Realisierungsform abhängig: Handelt es sich um eine Kasus- oder Präpositionalphrase, so ist Relativierung möglich:

- (3) Die Sitzung dauert zwei Stunden. – Die zwei Stunden, die die Sitzung dauert, halte ich aus.
- (4) Wir erhitzen das Wasser auf 70 Grad. – Die 70 Grad, auf die wir das Wasser erhitzen, reichen nicht aus.

Hat das Dilativkomplement jedoch eine mehrteilige Form, ist Relativierung ausgeschlossen oder zumindest fragwürdig:

- (5) Das Tief erstreckt sich vom Balkan bis zur Ostsee. – Balkan und Ostsee, *von bis zu denen / ^{??}von dem bis zu der sich das Tief erstreckt, werden von heftigen Regenfällen heimgesucht.

Auch hier ist die Beschränkung unabhängig von der Funktion als Komplement oder Supplement (zur Supplementverwendung vgl. unten).

Als naheliegende Hypothese ergibt sich, dass im Deutschen nicht primär die Komplement / Supplement-Unterscheidung für Abstufungen der Relativierbarkeit sorgt, sondern die konkrete Realisierungsform: Kasusphrasen sind problemlos relativierbar – es sei denn, sie kodieren Adverbialia. Präpositionalphrasen sind stets relativierbar.

Dieser Zwischenbefund bestätigt sich bei der Analyse des noch ausstehenden Segments der Hierarchie.

Genitiv- und Präpositivkomplemente sind, wie zu erwarten, problemlos relativierbar. Sie sind daher, wenn die Hierarchie nach dem erläuterten Prinzip auf das Deutsche zugeschnitten wird, vor die temporalen und lokalen Komplemente einzuordnen.

Das Prädikativkomplement (K_{PRD}) ist dagegen wiederum in bestimmten nominalen Realisierungsformen nicht relativierbar. Zu nennen sind:

- a) erstarrte genitivische Prädikativkomplemente wie in *guter Laune* / *bester Dinge* / *vornehmer Abstammung sein*:

- (6) Er war guter Laune – *Die gute Laune, deren er war, verflog rasch.

Wie im Fall temporaler Adverbialia in Form von Kasusphrasen gilt auch für diese Eigenschaftsgenitive die Beschränkung sowohl für den Komplement- als auch für den Supplementgebrauch (zur Supplementverwendung vgl. unten).

b) Vergleichskonstruktionen in K_{PRD} -Funktion:

- (7) Er war wie ein Vater für mich. – *Der Vater, wie der er für mich war, lebt heute in Frankfurt.

c) NP im Akkusativ bei *nennen* oder *heißen*:

- (8) Man nennt ihn den König von St. Pauli. – ??Der König von St. Pauli, den man ihn nennt, ist er in Wirklichkeit nicht.

Umso bemerkenswerter ist, dass Subsumtionskonstruktionen mit *als* in dieser Funktion relativierbar sind:

- (9) Er galt als Filou. – Den Filou, als der er lange Zeit galt, nimmt ihm inzwischen niemand mehr ab.
- (10) Man betrachtet M. als die geeignete Nachfolgerin des Kanzlers. – Die geeignete Nachfolgerin des Kanzlers, als die M. lange betrachtet wurde, wird immer noch gesucht.

Die generelle Schwierigkeit, K_{PRD} zu relativieren, ist auf die prädikative Satzgliedfunktion von x' in RS zurückzuführen, die die semantischen Funktionen von x' im übergeordneten Satz stark beschränkt, d.h. z.B. eine referentielle Funktion nahezu ausschließt.

Auch eine Reihe eher peripherer Supplementtypen sind nicht relativierbar:

- a) der ethische Dativ: Da dieser nur als Dativ der 1. Ps Sg des Personalpronomens (selten auch 2. Ps Sg) realisiert wird, ist Relativierung – die nicht personeidktisch sein kann – ausgeschlossen:

- (11) Komm mir ja nicht zu spät. – *ich, dem / der du ja nicht zu spät kommen sollst

- b) durch Kasusphrasen ausgedrückte Supplemente, und zwar temporaler Art (*letzten Montag, jeden Sonntag, eines Tages*) und in Form eines Eigenschaftsgenitivs (*guter Laune / bester Dinge / vornehmer Abstammung*):

(12) Er tauchte letzten Montag plötzlich hier auf. – *Letzten Montag, den er plötzlich hier auftauchte, werde ich nie vergessen.

(13) Er tauchte guter Laune hier auf. – *Die gute Laune, deren er hier auftauchte, verflog rasch.

c) Dilativsupplemente mit mehrteiliger Form:

(14) Es regnete von Montag bis Freitag. – Montag und Freitag, *von bis zu denen / ^{??} von dem bis zu dem es regnete, waren die kältesten Tage der Woche.

d) In Supplementfunktion sind sowohl Vergleichs- als auch Subsumtionskonstruktionen generell nicht relativierbar:

(15) Sie argumentierte wie ein Advokat. – *Einen Advokaten, wie der sie argumentiert, gibt es gar nicht.

(16) Als Kind lebte sie in Afrika. – *Das Kind, als das sie in Afrika lebte, wirst du nicht mehr in ihr wieder erkennen.

Eine auf das Deutsche zugeschnittene Version von Hierarchie 1 könnte daher – bei vorausgesetzter prinzipieller Relativierbarkeit aller Satzglieder außer den adsententialen Vergleichskonstruktionen – so lauten:

Hierarchie 1 (deutsch):

$K_{\text{sub}}, K_{\text{akk}}, K_{\text{dat}}, K_{\text{gen}}, K_{\text{prp}} > K_{\text{adv}}, K_{\text{prd}}, \text{Supplemente}$

Abschließend zu Hierarchie 1 soll auf die eingeschränkte Relativierbarkeit aus Funktions- oder Nominalisierungsverbfügungen und verbalen Phraseologismen hingewiesen werden: Die nominalen 'Satzglieder' solcher mehr oder weniger fester Fügungen können nur sehr eingeschränkt relativiert werden. Ähnlich wie bei 'erstarrten' Kasusphrasen in Adverbialfunktion ist hier die syntaktische Variabilität deutlich reduziert. Bei Funktions- oder Nominalisierungsverbfügungen (17), bei denen die relativierte Phrase ja nicht referentiell zu verstehen ist, ist Relativierung ganz ausgeschlossen. Bei Phra-

seologismen sind Aspekte wie Bildlichkeit und Sprachspiel zu berücksichtigen (18). Man vergleiche:

- (17) *Die Debatte, zu der der Punkt gestellt wurde, verlief unbefriedigend.
 (18) ^{??}Das ist der Stier, den sie bei den Hörnern gepackt hat.²⁶

Bei den adnominalen Funktionen gilt sprachübergreifend folgende Hierarchie:

Hierarchie 2 (für adnominale Funktionen)

Genitivattribut > Komplement in Vergleichskonstruktionen > präpositionales Attribut

Das Deutsche kann nur die erste Position der Hierarchie relativieren.

Beispiele für den Ausschluss der Relativierung des Komplements einer adnominalen (adadjektivischen) Vergleichskonstruktion:

- (19) *der Mann, als welcher ich größer bin / *der Mann, als welcher größer ich bin
 (20) *der Mann, wie welcher ich so groß bin / ^{??}der Mann, so groß wie welcher ich bin

Beispiele für den Ausschluss der Relativierung eines präpositionalen Attributs:

- (21) *der Hügel, das Haus auf dem / welchem wir beobachteten

Auch zum Ausdruck der Possessor-Funktion kann die NP eines Attributs mit der Präposition *von* nicht relativiert werden (22a, b), statt dessen wird in der Umgangssprache die *von*-Phrase als satzbezogenes Supplement reinterpretiert (23a, b); allerdings ist das vor allem beim Attribut zum Subjekt des Relativsatzes eher fragwürdig, vgl. (23b):

²⁶ Ich danke Gereon Müller für den Hinweis auf die Phraseologismen. Vgl. dazu ausführlicher Dobrovolskij (1999).

- (22a) *der Mann, ein Buch von dem / welchem ich gelesen habe
 (22b) *der Mann, ein Buch von dem / welchem mir gut gefallen hat
 (23a) der Mann, von dem ich ein Buch gelesen habe
 (23b) [?]der Mann, von dem mir ein Buch gut gefallen hat

Genitivphrasen sind im Deutschen in folgenden semantischen Rollen relativierbar:

possessiver Genitiv: das Auto, dessen Stoßstange zerbeult war

Subjektsgenitiv:

Der Subjektsgenitiv ist relativierbar, wenn er als einziges Genitivattribut auftritt, also immer bei Substantivierungen intransitiver Verben (24), bei solchen zu transitiven Verben dann ohne Einschränkung, wenn kein postnominaler Objektsgenitiv realisiert ist (25a). Ein postnominaler Objektsgenitiv schränkt die Relativierbarkeit des Subjektsgenitivs ein. Die Beschränkung scheint semantischer Natur zu sein. Die Interpretation des Verbalabstraktums als *nomen actionis* scheint die Relativierung des Subjektsgenitivs auszuschließen (25b). Bei der Interpretation als *nomen acti*, oder weitergehender Lexikalisierung, erscheint sie eher möglich (25c).

- (24) der Fluss, dessen Mündung Sie vor sich sehen
 (25a) Goethe, dessen Erzählungen wir alle schätzen
 (25b) [?]Goethe, dessen Beschreibung der Flusslandschaft sehr lange dauerte
 (25c) Goethe, dessen Beschreibungen idyllischer Flusslandschaften viele Bewunderer fanden

Relativierung des Objektsgenitivs als einziges Genitivattribut ist ebenfalls möglich (26a). Eine zusätzliche postnominale Realisierung des Subjektsgenitivs (bei transitiven Verben) ist schon deshalb ausgeschlossen, weil bei der Konkurrenz von Subjektsgenitiv und Objektsgenitiv immer der Subjektsgenitiv pränominal sein muss (26b). Die semantische Rolle kann aber durch eine PP (*durch*) wahrgenommen werden (26c):

- (26a) die Konferenz, deren Leitung in den Händen unseres Herrn Maier liegt
- (26b) *die Konferenz, deren Leitung unseres Herrn Maier von allen bewundert wird
- (26c) die Konferenz, deren Leitung durch unseren Herrn Maier von allen bewundert wird

Attributive Genitive in anderen semantischen Rollen können nicht relativiert werden.

Ausschluss der Relativierung beim Definitionsgenitiv:

- (27) Das Problem der schwarzen Kassen wurde gestern diskutiert. – *die schwarzen Kassen, deren Problem gestern diskutiert wurde

Ausschluss der Relativierung beim Partitivgenitiv:

- (28) Wir beobachteten die Schar junger Gänse vor unserem Haus. – *die jungen Gänse, deren Schar vor unserem Haus wir beobachteten

Ausschluss der Relativierung beim Eigenschaftsgenitiv:

- (29) Ritter Kuno hatte Knappen edler Herkunft. – *die edle Herkunft, deren Knappen Ritter Kuno hatte

3.4 Relativierbarkeit mittelbarer Konstituenten

Das Deutsche kennt bei der Relativierung nicht-satzförmiger mittelbarer Konstituenten ausschließlich Rattenfängerkonstruktionen. Präpositionsstranden bzw. Konstituentenaufspaltung ist standardsprachlich nicht möglich.

a) Präpositionalphrase in Rattenfängerkonstruktion gegenüber ausgeschlossenen Präpositionsstranden:

- (1) der Mann, an den wir denken

versus

- (2) *der Mann, den wir denken an __

Im Westen des dt. Sprachgebiets ist im Substandard allerdings das Präpositionsstranden aus Pronominaladverbien möglich:

- (3) das Problem, wo ich nicht __ mit klarkomme

gegenüber standardsprachlich:

- (4) das Problem, womit ich nicht klarkomme

b) genitivische Possessorkonstruktion gegenüber ausgeschlossener Konstituentenaufspaltung:

- (5) der Mann, dessen Freundin ich getroffen habe

versus

- (6) *der Mann, dessen ich (die) Freundin __ getroffen habe

Das Relativpronomen drückt eine definite Determination mit aus ('es gibt genau eine Freundin im relevanten Kontext'). Daher darf auf *dessen* / *deren* kein definitiver oder indefinitiver Artikel zum substantivischen Kopfnomen mehr folgen (7a, b). Die Kombination *dessen* / *deren* + (betontes adjektivisches) Zahlwort *ein-* hingegen ist möglich (8):

- (7a) *der Mann, dessen die Freundin ich getroffen habe

- (7b) *der Mann, dessen eine Freundin ich getroffen habe

- (8) der Mann, dessen eine Freundin ich getroffen habe

Soll eine indefinite Determination erreicht werden, so heißt es:

- (7c) der Mann, von dem ich eine Freundin getroffen habe

Man beachte, dass bei genitivischem Relativpronomen auch eine tiefere Einbettung als mittelbare Konstituente 2. Stufe grammatisch ist, wenn sie auch mit erhöhtem Verarbeitungsaufwand bei der Rezeption verbunden ist:

- (9) Die Braut [des Bruders [**meines Freundes**]] ist angereist.
mein Freund, [[dessen Bruders] Braut] angereist ist

Bei der Relativierung aus mittelbar untergeordneten Sätzen ist das Deutsche besonders restriktiv. Standardsprachlich sind lange Relativierungen, wie sie etwa für das Englische beschrieben wurden, ausgeschlossen:

- (10) *das Problem, das du sagst, dass du __ kennst
*der Mann, dessen du sagst, dass du dich __ erinnerst

Auch hier wird ggf. von der Ausweichkonstruktion mit einem in den unmittelbar untergeordneten RS locker eingefügten *von*-Supplement Gebrauch gemacht. In dem mittelbar untergeordneten Satz, zu dem das Relativpronomen semantisch 'eigentlich' gehört, wird nun ein resumptives Pronomen eingefügt:

- (11) das Problem, von dem du sagst, dass du **es** kennst
der Mann, von dem du sagst, dass du dich **seiner** erinnerst

Relativierung aus in RS eingebetteten Infinitivkonstruktionen hingegen ist auch im Deutschen mit Einschränkungen möglich (vgl. die entsprechende Hierarchie am Ende von Abschnitt 2.6):

- (12) das Problem, das du behauptest [__ gelöst zu haben]_{IK}
 ?das Problem, dem du behauptest [__ nichts hinzufügen zu
 wollen]_{IK}
 ?das Problem, an das du behauptest [__ dich nicht erinnern
 zu können]_{IK}

Vgl. dazu im Einzelnen GDS, S. 2194ff.

3.5 Freier Relativsatz

Zur Verdeutlichung einer nicht-spezifischen Lesart kann statt *wer / was* die Verbindung von *wer / was* mit *auch* bzw. *immer* oder mit der Kombination *auch immer* gebraucht werden. Die Teile der Verbindung können adjazent den Relativsatz einleiten:

- (1) Wer (auch) immer zum Essen kam, wurde großzügig bewirtet.

Die Verbindung kann auch aufgespalten werden; *auch immer* oder nur *auch* erscheinen dann im Mittelfeld:

- (2) Wir nehmen großzügig auf, wen du auch (immer) mitbringst.

Im Hinblick auf die in Abschnitt 2.7 genannten Korrelationen gilt für das Deutsche: Da das Deutsche ohnehin nur RS mit Subordinator kennt und da dieser Subordinator stets ein Pronomen, keine Partikel ist, sind im FRS gegenüber RS mit syntaktischem Kopfnomen keine Besonderheiten zu beachten (Korrelation 1) und 2)). Das Deutsche schließt entsprechend Korrelation 3) den Gebrauch des Relativpronomens *welche-*, das eine adnominale Grundcharakteristik hat, in FRS aus:

- (3) *Welcher nicht arbeitet, soll auch nicht essen. /
*Welches ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.

gegenüber:

- (4) Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. /
Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.

Im Deutschen werden indefinite Relativpronomina (*w*-Pronomina) in FRS eingesetzt (vgl. Korrelation 4) in Abschnitt 2.7), also die Paradigmen von *wer* und *was*. Der Gebrauch definiter Formen (*der / das*) ist veraltet und allenfalls in gehobenem Stil möglich.

Das Problem der Einpassung freier Relativsätze in den übergeordneten Satz wird im Deutschen nach dem Prinzip der 'Rektionsgradienz' gelöst. Das Prinzip lautet (nach GDS, S. 2272):

Ein w-Satz ist möglich, wenn die Rektionskategorie (Kasus, Präposition) des w-Elementes mit der vom Prädikatsausdruck des übergeordneten Satzes für die entsprechende Stelle geforderten Rektionskategorie formgleich ist oder ihr gemäß Hierarchie 1 nachfolgt. Die sich aus Hierarchie 1 (vgl. oben) ergebende Ordnung der Rektionskategorien ist:

nom > akk > dat > gen(?) > präp

Formgleichheit in der Rektionskategorie ist der einfachere und üblichere Fall. Handelt es sich um eine präpositionale Fügung, so erscheint die Präposition als Teil des RS, sie kommt also wie in den Kontrastsprachen nur einmal vor (8):

- (5) Wer A sagt, muss auch B sagen.
- (6) Wir wählen, wen wir wollen.
- (7) Man hilft, wem zu helfen ist.
- (8) Sie singt, für wen sie singen will.

Einhaltung der Hierarchie:

- nom > akk (9) Wen die Götter lieben, wird früher sterben.
- akk > dat (10) Ich suche aus, wem ich trauen kann.

Verstoß gegen die Hierarchie:

- nicht: akk > nom (11) *Er ignoriert, wer ihm im Wege ist.
- nicht: dat > akk: (12) *Er will nur trauen, wen er kennt.

Zu weiteren Beispielen vgl. GDS, S. 1460-1473.

Hierarchie 1, die zunächst als 'Zugänglichkeitshierarchie' definiert wurde, also als Ordnung über der Menge der relativierbaren Satzgliedfunktionen, wird somit hier als 'Verträglichkeitsfilter' wirksam. Sie spielt außerdem in

einer Reihe anderer Zusammenhänge eine Rolle, etwa bei der Reflexivierung oder der topologischen Abfolge von Pronomina.

Auch im Deutschen konkurrieren FRS mit dem kombinierten Vorkommen von Verweisausdruck (Demonstrativum) und RS:

(5a) Wer A sagt, der muss auch B sagen.

(6a) Wir wählen den(jenigen), den wir wollen.

In Fällen wie (5a) handelt es sich um einen 'freien Thematisierungsausdruck' in Form eines FRS; der FRS befindet sich im linken Außenfeld, ist also strukturell und topologisch kein Teil des Hauptsatzes. Man kann hier auch von 'syntaktisch desintegriertem FRS' sprechen (vgl. Abschnitt 1). In Fällen wie (6a) handelt es sich um einen restriktiven Relativsatz als Attribut zu einem pronominalen Nukleusnomen. Typ (6a) kann den halbfreien RS im oben definierten Sinn zugeordnet werden. Beide Varianten werden auch verwendet, um Verstöße gegen die Rektionsgradienz zu vermeiden:

(11a) Er ignoriert den(jenigen), der ihm im Weg ist. spezifisch

(11b) Wer ihm im Weg ist, den ignoriert er. nicht-spezifisch

3.6 Restriktives und appositives Relativsyntagma

Im Deutschen gibt es bei Bezug auf nominale bzw. pronominale Nuklei keine morphosyntaktischen Unterschiede zwischen restriktiven und appositiven RS. Bei Satz- und Prädikatsbezug wird, wie in FRS mit der Belegung [-personal], das *w*-Pronomen *was* bzw. die *w*-Pronominaladverbien *wo(r)+* Präp verwendet.

- (1) Er gestand seinen Fehler ein, womit nicht zu rechnen war /
woran wir nicht mehr geglaubt hatten.

Gegenläufig zu ihrer geringeren intonatorischen Integration in den Obersatz sind appositive RS im Deutschen topologisch stärker beschränkt als restriktive. Appositive RS erscheinen bevorzugt direkt adjazent zu ihrem Antezedens

(2a). Eine Abtrennung ins Nachfeld kann zu einer restriktiven Uminterpretation Anlass geben (2b):

- (2a) Man hieß den Ministerpräsidenten, der gerade zum Kanzlerkandidaten der Union gewählt worden war, Willkommen.
- (2b) Man hieß den Ministerpräsidenten Willkommen, der gerade zum Kanzlerkandidaten der Union gewählt worden war.

Auch im Deutschen werden appositive Relativsätze mit 'Relativadjektiv' nur in gehobenem Stil gebraucht:

- (3) (...) denn eben ward sogar in geräuschloser Ablösung die Wache erneuert, **an welche Maßregel** bisher (...) noch niemand gedacht hatte (...). (Heinrich von Kleist, Michael Kohlhaas. Werke in einem Band, S. 484)

Hier muss das Paradigma von *welch-* verwendet werden, also des Ausdrucks mit adnominaler Grundcharakteristik.

3.7 Anhang: Abgrenzung von anderen Typen von Attributsätzen

Adnominale Relativsätze sind nicht der einzige Typ von adnominalen Attributsätzen. Zu unterscheiden sind Nomen-Supplementsätze, d.h. nicht von der Valenz des Nomens geforderte Attributsätze, und Nomen-Komplementsätze, d.h. von der Valenz des Nomens geforderte Attributsätze (wie etwa in *Die Hoffnung, dass alles geklärt würde, erfüllte sich nicht.*).

Relativsätze gehören dabei zu den Supplementsätzen. Andere Nomen-Supplementsätze sind Adverbialsätze wie in

- (1) Der Tag, als endlich der Regen kam, war sehr schwül.
- (2) Die Stunden, wenn sie schlief, genoss ich.

Schwierig ist die Einordnung adnominaler *wie*-Sätze:

- (3) Er war ein Mann, wie jeder ihn sich wünscht.
- (4) Sie hatte ein Gesicht, wie ich es aus mittelalterlichen Bildern kannte.

Der Subordinator *wie* kann als Relativadverb gebraucht werden. Von daher mag es zunächst naheliegend erscheinen, die Sätze (3) und (4) als Relativsätze einzustufen.

Beim Vergleich mit dem folgenden Beispiel, das in der Tat das Relativadverb *wie* und somit einen Relativsatz enthält, können die Unterschiede deutlich gemacht werden:

- (5) Die Art und Weise, wie er das machte, war ungewöhnlich.

In (5) ist, wie für Relativsyntagmen gefordert (vgl. Abschnitt 1), der subordinierte Satz über eine gemeinsame semantische Leerstelle mit dem Bezugsnomen verknüpft. Dies wird an folgender Paraphrase deutlich:

- (5a) 'die Art und Weise, auf die / in der er das machte'

Bei (3), (4) liegt eine solche gemeinsame semantische Leerstelle nicht vor. Dies wird schon daran deutlich, dass das Bezugsnomen jeweils durch die Anaphern *ihn* bzw. *es* wieder aufgenommen wird. Eine solche Wiederaufnahme durch ein anaphorisches Pronomen gibt es im dt. Relativsatz nicht.

Wir ordnen daher *wie*-Sätze als adnominale Vergleichssätze, nicht als Relativsätze ein. Eine Gleichsetzung mit dem Relativsatz liegt insbesondere in den skandinavischen Sprachen nahe: Dort ist *som* sowohl Vergleichspartikel als auch Relativpartikel.

4. Abkürzungen

Wortkategorien²⁷

ART	Artikel
DEMPRON	Demonstrativpronomen
ISUB	Interrogativsubordinator
NEG	Negation
NGS	Nominalisierungssuffix (Türkisch)
KOMP	Komplementierer (Subjunktoren für sachverhaltsbezeichnende Nebensätze, 'dass')
KOMPART	Komparationspartikel, Vergleichspartikel
RELPART	Relativpartikel
RELPRON	Relativpronomen
KOP-NEG	negierte Kopula (Türkisch)
PFX	'präverbales Präfix' (Ungarisch)
PERSPRON	Personalpronomen
PPS	Partizipialsuffix (Türkisch)
PRON	Pronomen
REL	Relativsubordinator (von unklarem Status)

Syntaktische Funktionen und Komplement- / Supplementklassen (des Deutschen)

DO	direktes Objekt
IO	indirektes Objekt
K _{ADV}	Adverbialkomplement
K _{akk}	Akkusativkomplement
K _{dat}	Dativkomplement
K _{gen}	Genitivkomplement
K _{ppp}	Präpositivkomplement
K _{PRD}	Prädikativkomplement
K _{sub}	Subjekt(komplement)
S _{adv}	Adverbialsupplement

²⁷ im Sinne von Eisenberg (1998).

Konstruktionstypen

FRS	freies Relativsyntagma / freier Relativsatz
IK	Infinitivkonstruktion
NP	Nominalphrase
PK	Partizipialkonstruktion
PP	Präpositionalphrase
RS	Relativsyntagma

Einheitenkategorien

Ade	Adessiv (Ungarisch)
Akk	Akkusativ
All	Allativ (Ungarisch)
Dat	Dativ
Del	Delativ (Ungarisch)
Fem	Femininum
Gen	Genitiv
Lok	Lokativ (Türkisch, Ungarisch)
Nom	Nominativ
Neut	Neutrum
Mask	Maskulinum
Obj	objektive Konjugation (Ungarisch)
Obl	Obliquus (Italienisch, Neugriechisch)
Pl	Plural
Präs	Präsens
Prät	Präteritum
Poss	Possessum-Affix (Ungarisch)
Ps	Person (z.B. 1. Ps / 2. Ps)
Sg	Singular
Subl	Sublativ (Ungarisch)

weitere Notationen

[_]	Lückenbildung, Pro-drop
—	'angestammter Platz'

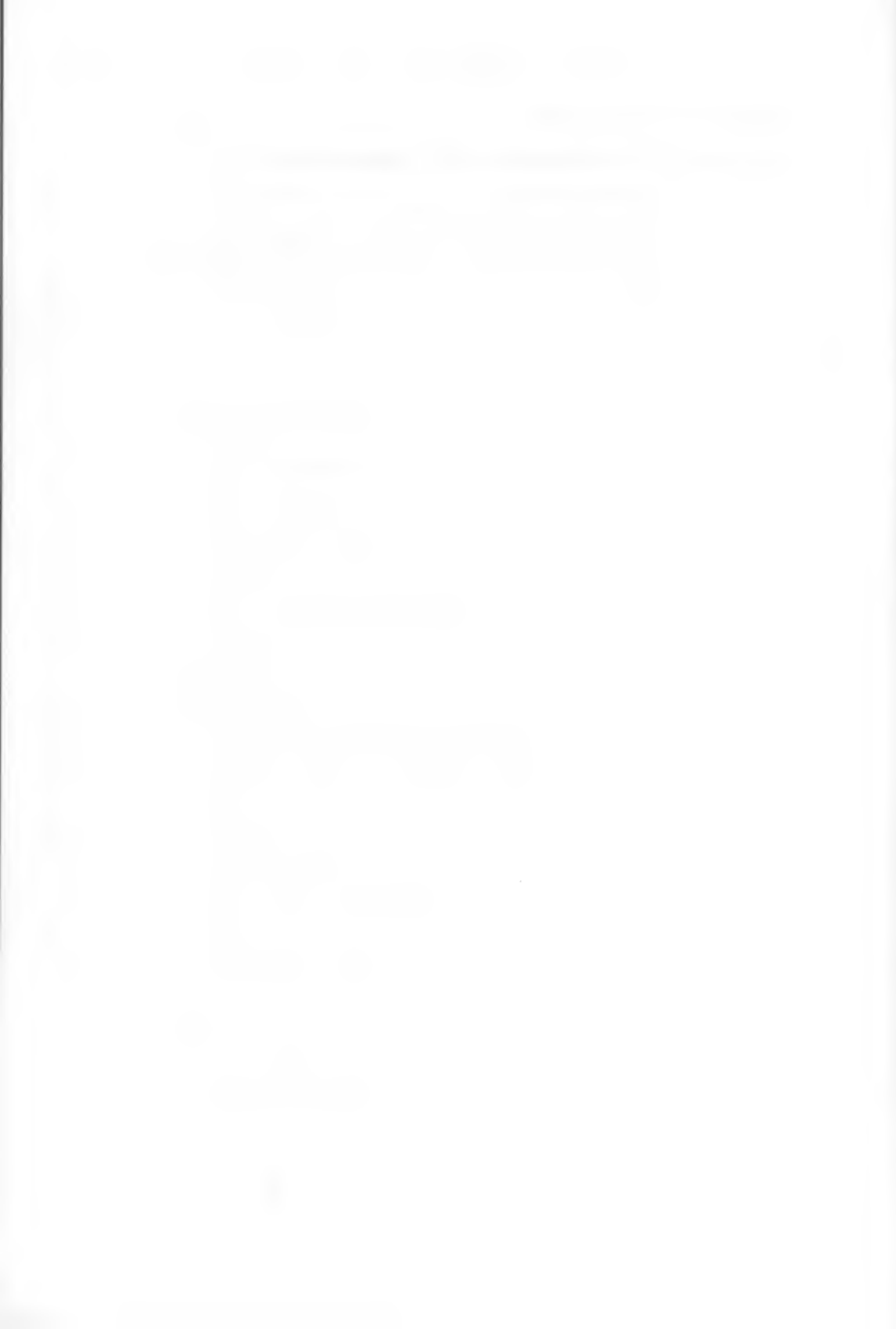
objektsprachlicher Ausdruck

a) Antezedens, b) Akzentträger (nur Silbe unterstrichen)

*: ungrammatisch

? / ??: fragwürdig / sehr fragwürdig

\$ semantisch abweichend / nur in anderer Interpretation möglich



5. Literatur

- Askedal, John Ole (1993): Relativsatzeinleiter im Deutschen und im Norwegischen. In: Deutsch als Fremdsprache, 30, 4, S. 246-252.
- Bruyne, Jacques de (1997): A Comprehensive Spanish Grammar. Oxford/Malden.
- Buchholz, Oda/Fiedler, Wilfried (1987): Albanische Grammatik. Leipzig.
- Comrie, Bernard (1996). Sprache und Sprachen: Universalien und Typologie. In: Lang, Ewald/Zifonun, Gisela (Hg.): Deutsch – typologisch. (= Institut für Deutsche Sprache Jahrbuch 1995). Berlin/New York. S. 16-30.
- Duden (1998): Die Grammatik. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- Dobrovolskij, Dmitrij O. (1999): Gibt es Regeln für die Passivierung deutscher Idiome? In: Bäcker, Iris (Hg.): Das Wort. Germanistisches Jahrbuch 1999. S. 21-40.
- Eisenberg, Peter (1998): Grundriß der deutschen Grammatik. Band 1: Das Wort. Stuttgart/Weimar.
- Eisenberg, Peter (1999): Grundriß der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz. Stuttgart/Weimar.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (1996): Informational density: a problem for translation and translation theory. In: Linguistics, 34, S. 521-565.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (1998): Informational density and translation, with special reference to German – Norwegian – English. In: Johansson, Stig/Oksefjell, Signe (Hg.): Corpora and cross-linguistic research: theory, method, and case studies. Amsterdam. S. 198-234.
- Fisiak, Jasiak/Lipinska-Grzegorek, Maria et al. (1978): An Introductory English-Polish Contrastive Grammar. Warschau.
- Gärtner, Hans-Martin (1998): Does German Have V2 Relative Clauses? (= Sprache und Pragmatik Arbeitsberichte 48). Lund.
- GDS: siehe Zifonun, Gisela et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache.
- Grewendorf, Günther (1988): Aspekte der deutschen Syntax. Tübingen.
- Kayne, Richard S. (1976): French relative *que*. In: Hensey, Fritz/Luján, Marta (Hg.): Current studies in Romance linguistics. Washington D.C. S. 255-299.
- Keenan, Edward L./Comrie, Bernard (1977): Noun phrase accessibility and universal grammar. In: Linguistic Inquiry, S. 63-99.

- Kenesei, István/Vago, Robert M. et al. (1998): Hungarian. London/New York.
- Kornfilt, Jaklin (1990): Turkish and the Turkic Languages. In: Comrie, Bernard (Hg.): *The Major Languages of Eastern Europe*. London. S. 227-252.
- Lehmann, Christian (1984): *Der Relativsatz*. Tübingen.
- Lehmann, Christian (1995): Relativsätze. In: Jacobs, Joachim/Stechow, Arnim v./Sternefeld, Wolfgang/Vennemann, Theo (Hg.): *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 2. Halbbd. Berlin/New York. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 9.2). S. 1199-1216.
- Pasch, Renate (1997): Weil mit Hauptsatz – Kuckucksei im *denn*-Nest? In: *Deutsche Sprache*, 25, S. 252-271.
- Pesetsky, David (1998): Some Optimality Principles of Sentence Pronunciation. In: Barbosa, Pilar/Fox, Danny et al. (Hg.): *Is the Best Good Enough? Optimality and Competition in Syntax*. Cambridge/London. S. 337-385.
- Riegel, Martin/Pellat, Jean-Christoph/Rioul, René (1998). *Grammaire méthodique du français*. Paris.
- Riemsdijk, Henk van (1978): A Case Study in Syntactic Markedness: The Binding Nature of Prepositional Phrases. Lisse.
- Ross, John Robert (1986): *Infinite Syntax!* Norwood.
- Ruge, Hans (1986): *Grammatik des Neugriechischen*. Köln.
- Smits, Reinier J. C. (1989): *Eurogrammar. The Relative and Cleft Constructions of the Germanic and Romance Languages*. Dordrecht.
- Strandskogen, Åse-Berit/Strandskogen, Rolf (1998): *Norwegian: An Essential Grammar*. London/New York (Repr.).
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger et al. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin/New York. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache Band 7). (= GDS).

